

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1929

6 (4.1.1929) Abendausgabe

Badische Presse

Neue Badisch: Presse **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung
Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Freitag, den 4. Januar 1929.

Eigentum und Verlag von
: : Ferdinand Ziebarth : :
Chefredakteur Dr. Walter Schneider.
Verantwortlich: für deutsche
Politik u. Wirtschaftspolitik: W. Vöde;
für auswärtige Politik: A. Baumeister;
für badische Politik: W. Volkmar; für
badische Wirtschaftspolitik: Dr. S. Gauthier;
für Kommunalpolitik: R. Hinder; für
Fotografie und Sport: H. Bolderauer; für
das Heftbild: E. Pelmer; für Ober- u.
Konzerthalle: Chr. Berle; für den Handel:
H. Feld; für die Anzeigen: Ludwig
Meindl; alle in Karlsruhe (Baden).
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Meier.
Fernsprecher: 4050 4051 4052 4053 4054
Geschäftsstelle: Ritel- und Komm-
frankstraße Postcheckkonto: Karls-
ruhe Nr. 8859. Bellagen: Voff und
Deimat / Literarische Umschau / Roman-
blatt / Sportblatt / Frauenzeitung /
Wandern und Reisen / Danks und
Garten / Karlsruher Vereinszeitung.

Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,20
RM im Voraus im Voraus od. in den
Zweimonatsabgaben 4.— RM. Durch
die Post bezogen monatlich 2,80 RM.
Einzelpreis: Verkaufsnummer 10 s.,
Sonntagsnummer 15 s. — Am Fall
höherer Gewalt Streik Auslieferung
bei der Deutscher keine Ansprüche bei
verlättem oder Nicht-Erscheinen der
Zeitung. — Abbestellungen können nur
jeweils bis zum 25. des Monats auf den
Monats-Beuten angenommen werden.
Anzeigenpreise: Die Nonpareille-Beite
0,40 RM. Stellen-Gelände Familien-
und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden
ermäßigter Preis. — Reklame-Beite
2.— RM. an erster Stelle 2,50 RM.
Bei Wiederholungen tarifrecher Rabatt.
Der bei Nichterhalten des Beites bei
gerichtlicher Verurteilung und bei Kon-
kurten außer Kraft tritt. Erfüllungsort
und Gerichtsstand in Karlsruhe.

Deutsche Heldentat in Kabul.

Zwei Deutsche kommen den Engländern zu Hilfe.

* Berlin, 4. Jan. (Zuspruch.) Wie aus London gemeldet wird, wird ein Bericht aus Kabul über die Tapferkeit zweier Deutscher veröffentlicht, die sich während der Belagerung Kabuls bis zur britischen Gefandtschaft durchschlugen, um festzustellen, ob dort Hilfe notwendig sei.
Die verschiedenen fremden diplomatischen Vertretungen in Kabul waren mehrere Tage ohne Nachricht über das Schicksal der britischen Gefandtschaft, die 5 Kilometer außerhalb Kabuls in den Bergen liegt. Drei junge Mitglieder der deutschen Gefandtschaft erbaten sich, bis zur englischen Gefandtschaft vorzudringen. Sie nahmen die deutsche Fahne mit, und auf allen Wierden kriechend, gelangten sie unter ständiger Lebensgefahr in die Feuerzone.
Im Gefandtschaftsgebäude ist niemand verbleibt, außer einer Amerikanerin. Die Lage war aber so ernst, daß der britische Gefandtschaftsträger die Deutschen bewog, den Rückweg nicht wieder anzutreten. Inzwischen sind britische Flugzeuge mit Lebensmitteln angekommen.
II. Konstantinopel, 4. Jan. Die britischen Luftstreitkräfte haben am Donnerstag eine deutsche, zwei indische und drei türkische Frauen sowie mehrere Kinder von Kabul nach Peshawar gebracht. Damit ist die Räumungsaktion vollst. durchgeführt. — Zu den Kämpfen in Kabul wird mitgeteilt, daß sowohl der französische wie der britische Gebirge nur mit knapper Not mit dem Leben davonkamen.

1200 aghanische Flüchtlinge in Indien.

II. London, 4. Jan. Die Regierung von Indien hat, nach Berichten aus Neu-Delhi, entlang der indisch-afghanischen Grenze Anrufe verbreiten lassen, in denen für die Zurückbringung des kürzlich in Allahabad verschwundenen Sirdar Mohammed Omar Khan, eines Mitgliedes der afghanischen Königsfamilie, Belohnungen ausgesetzt wurden. In Indien befinden sich etwa 1200 afghanische Flüchtlinge, die von der Regierung überwacht werden.

Die Springflut an der Küste Japans.

II. Tokio, 4. Jan. Der japanische Seerüst meldet weitere Einzelheiten über die Springflut in Japan. Danach ist die Zahl der Menschenopfer auf 92 gestiegen. Unter dem Sturm haben besonders Fushiki und Tsuruga gelitten. Ein Ausflüglerschiff mit Schülern an Bord wird in Tsuruga vermisst. Zwei chinesische Dampfer mit sechzig Kulis kenterten im Sturm und gingen unter. Der Sturm hat bereits die chinesische Küste erreicht.

Verkehrsunterbrechungen durch Schneesturm.

H. Graz, 4. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Infolge der Schneestürme haben die Züge aus dem Süden starke Verspätungen erlitten. Die internationale Straße Triest-Venedig ist durch Schneestürme völlig blockiert. 31 Züge wurden gestern nacht in Triest angehalten und konnten erst am Vormittag ihre Reise fortsetzen.

Mißbrauchte Autorität.

Zum Gilbertschen Reparationsbericht.
Von
Dr. Wellthor, Berlin.

Der Schlußbericht des Reparationsagenten Parker Gilbert über das letzte der vier Uebergangsjahre (das Jahr vom 1. September 1927 bis zum 31. August 1928) ist am Neujahrstage erschienen. Die Berichte des Reparationsagenten werden nicht bloß als Geschäftsberichte der von der Reparationskommission eingesetzten Kontrollorgane, sondern auch als besonders sachverständige Urteile über die wirtschaftliche und finanzielle Lage Deutschlands gewertet. Da die Berichte mit einer für einen Ausländer bemerkenswerten Sachkenntnis und außerdem mit unerschütterlichem Gesehid und mit einem großen Aufwand von Tatsachen-Zahlenmaterial abgefaßt sind, war dies Ansehen bisher verständlich und bis zu einem gewissen Grade auch gerechtfertigt. Der neue Bericht ist seinen Vorgängern nicht ebenbürtig. Er sucht nicht die Dinge vorurteilslos zu untersuchen und darzustellen; er sucht vielmehr einen bestimmten Eindruck zu erwecken und ordnet diesem Zweck alles unter.

Als Rechenschaftslegung ist der vorliegende Bericht nicht wesentlich anders als die Schlußberichte über die drei ersten Uebergangsjahre. Er behandelt im Einzelnen die Abwicklung des Dawesplanes im Berichtsjahre und unterstreicht die befriedigenden Ergebnisse, ohne allerdings darauf einzugehen, welche außergewöhnlich günstigen Umstände diese Ergebnisse ermöglicht haben. Deutsch und hat „loyal und pünktlich“ bezahlt; die übrigen Reparationsorgane haben ihre Schuldigkeit getan. Die Gläubigerstaaten haben die ihnen zukommenden Anteile an die deutschen Leistungen teils in bar, teils in Sachlieferungen entgegengenommen. Der Rest ist vertragsgemäß für die Deckung der Befahrungskosten und für den Unterhalt der Reparationsorgane verwendet worden. Ein ausdrücklicher Hinweis darauf, ob und inwieweit mit der glatten Abwicklung des Dawesplanes auch im ersten — seit dem 1. September 1928 laufenden — „Normaljahre“ gerechnet werden kann, fehlt diesmal eigentümlicherweise. Hierfür hätte es einen naheliegenden Grund gegeben, den nämlich, daß es der Generalagent vermeiden wollte, Ansichten über eine Frage auszusprechen, über die sich nach einigen Monaten die zu berufenden internationalen Sachverständigen verantwortlich und autoritativ äußern sollen. Wer den Bericht auch nur flüchtig durchliest, erkennt bald, daß dieser Grund keine Rolle gespielt hat.

Die Tatsache, daß eine von einem angesehenen Spezialisten in der Reparationsfrage geäußerte Ansicht auf die internationale öffentliche Meinung und darum auch mindestens mittelbar auf das kommende Sachverständigenurteil und auf seine Aufnahme bei den beteiligten Vätern einwirkte, hat den Generalagenten nicht zur Zurückhaltung, sondern im Gegenteil zu einer Suggestivität in der Darstellung der einschlägigen Probleme veranlaßt, die von den verschiedensten Standpunkten aus sehr zu beauern ist. Das, was die am Genfer Sechsmächtebeschluss vom 16. September beteiligten Mächte vermeiden wollten, eine Beeinflussung der öffentlichen Meinung, hat Parker Gilbert durch seinen Bericht versucht. Er tut es nicht einmal offen und ausdrücklich, sondern durch die Art der Darstellung und das, was er sagt — bezw. nicht sagt. Wenn Parker Gilbert eine Verständigungsatmosphäre hätte schaffen wollen, so hätte er das leicht dadurch erreichen können, daß er bei allem Vertrauen in Deutschlands finanzielle und wirtschaftliche Zukunft die Schwierigkeiten herausgearbeitet hätte, die eine jahrzehntelange einseitige Belastung des deutschen Volkes bereiten muß. Dies wäre umso wichtiger gewesen, als die Erwartungen der Gläubigerländer durch die suggestiven Behauptungen gewisser alliierter Staatsmänner und Wirtschaftsautoritäten außerordentlich hoch gespannt worden sind. Parker Gilberts Neujahrsbericht würde einen großen Teil der Schuld daran tragen, wenn die Verhandlungen über eine vernünftige Endlösung der Reparationsfrage an der Maßlosigkeit der Alliierten und ihrer Verhandlungsführer scheitern sollten.

Parker Gilbert hat bei der Abfassung seines Berichts die effektive Methode angewandt, d. h. er hat die seiner Ansicht günstigen Momente hervorgehoben und die ungünstigen Momente unterdrückt. Er hat wie der Anwalt einer Prozesspartei einen Schriftsatz zu Gunsten der einen Partei, nicht aber wie ein gerechter Richter eine unvoreingenommene Urteilsbegründung geschrieben. Er schildert die „günstige Finanzlage“ des Reiches, die nach seiner Behauptung noch besser wäre, wenn das Reich nicht die im geltenden Finanzausgleich vorgesehenen, also gesetzlich festgelegten und darum bis auf weiteres unabänderlichen Ueberweisungen auf die Länder und Gemeinden vornähme. Er behauptet, Deutschland habe noch eine beträchtliche unausgenutzte Steuerkraft, — obwohl doch die Tatsachen lehren, daß die hohe Vorbelastung der deutschen Produktion unsere Konkurrenzfähigkeit stark verkleinert. Er erklärt allen entgegenstehenden Veröffentlichungen zum Trost, daß die Finanzlage der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft „stark“ sei. Er zieht aus den Erfahrungen der letzten Jahre den Schluß, daß sowohl die unmittelbare Belastung der Reichskasse wie auch die Annuität der Reichsbahn-Gesellschaft einschließlich der Beförderungsteuer im Rahmen des Möglichen und Erträglichsten liegen. Er behauptet damit, daß die Summe dieser Teilzahlungen, nämlich 2,2 Milliarden Mark jährlich, innerhalb der deutschen Leistungsfähigkeit liegen. Gerade weil er dieser Summe nicht direkt nennt, sondern dem Leser die Addition überläßt, sind seine Ausführungen so gefährlich. Er beurteilt die Entwicklung der deutschen Wirtschaft und insbesondere der deutschen Außenhandelsbilanz überaus optimistisch. Er sieht nicht daran zurück, das unnormal günstige Ergebnis eines einzelnen Monats — des Septembers 1928 —, als charakteristisch für eine angebliche entscheidende Wendung zum Guten anzusprechen. Er führt viele Zahlen an, aber beschäftigt sich kritisch nur mit denjenigen von ihnen, die in seine Beweisführung passen.

Die verheerende Krise, die über der deutschen Landwirtschaft heraufzieht, wird nur oberflächlich behandelt und unzureichend kommentiert. Von der Ueberladung unzähliger landwirtschaftlicher Betriebe aller Größenklassen und vom drohenden Zusammenbruch vieler Mittel- und Großbetriebe im kommenden Frühjahr sagt er kein

Stimmen der Vernunft.

Die Diskussion über den Gilbert-Bericht.

Befinnung in London.
v. D. London, 4. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Heute morgen ergreift die „Times“ das Wort zu der Reparationsfrage in einem besonderen Artikel und einem Leitartikel, welcher zweifellos aus dem Außenamt oder aus dem Schatzamt stammt und unter Umständen den

Standpunkt der Regierung der Entente gegenüber darstellt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sein Zweck darin besteht, die Wellen etwas zu beruhigen, welche in den letzten Tagen durch den Bericht Parker Gilberts und die Stellungnahme der englischen Presse hervorgerufen worden sind und natürlich dem Außenamt nicht in den Kram passen. Eine weitere Einschränkung, die gemacht werden muß, wenn man die Äußerungen der Blätter als die Darstellung der offiziellen Stellungnahme ansprechen will, ist, daß diese Stellungnahme natürlich auf französisches Verlangen bestätigt wurde. Immerhin sind diese Meinungsäußerungen von Bedeutung, die heutige der „Times“ ebenso wie die der letzten Tage, welche gezeigt haben,

daß ein großer Teil der Londoner Zeitungen noch immer auf dem Standpunkt steht, Deutschland soll zahlen bis es schwarz wird.

Die „Times“ beginnt ihre Ausführungen mit der Bemerkung, daß natürlicherweise der Bericht Gilberts eine große Rolle bei den Erörterungen der Sachverständigen spielen müsse. Hier scheidet das Blatt die Bemerkung ein, es sei fraglich, ob die Untersuchung gerade jetzt in einem günstigen Augenblick komme. Aber die britische Regierung habe sich mit derselben einverstanden erklärt, weil es ihre Politik sei,

der Entwicklung der Dinge kein Hindernis in den Weg zu legen, solange britische Interessen nicht zu leiden hätten.

Die Hauptaufgabe der Sachverständigen sei, festzustellen, welche Summe Deutschland ihrer Meinung nach im ganzen zahlen könne. Hier gibt die „Times“ zu, daß das anscheinende Wohlergehen Deutschlands zum großen Teil darauf beruhe, daß der Mangel an eigenen Mitteln durch erborgte Summen ersetzt wurde. Aber dieser Umstand hindert nach Meinung der „Times“ nicht, daß Deutschland weiter große Summen jährlich zahlen könne, wenn die Anleihen mehr eingeschränkt würden als bisher und nur solche gemacht werden, die wirklich produktiv sind. Andererseits spricht das Blatt die Meinung aus,

daß die kurze Zeit, wo Deutschland wirklich große Zahlungen leistete, keinen Beweis dafür bieten könne, daß auf die Dauer große Summen überwiesen werden könnten,

ohne daß Transferleistungswirksamkeiten eintreten. Was nun die Forderungen der Verbündeten anbetreffe, so liege die Sache klar. Großbritannien verlange nur, was es an Amerika zu zahlen habe, Frankreich dagegen wolle die Summe erheben, die es an Verbündete und Helfer aus der Kriegszeit zu zahlen habe und darüber hinaus eine Summe als Beitrag für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete. Die 125 Millionen Pfund, die Deutschland gegenwärtig pro Jahr zahlt,

seien aber bereits mehr als ausreichend, um diese Ansprüche zu decken. Die „Times“ rechnet aus, daß die Zahlung der Verbündeten an Amerika und unter sich im Jahre 1928 50 Millionen betragen, bis 1940 auf 70 Millionen Pfund steigen und in den Jahren 1940 bis 1947 80 Millionen Pfund betragen würden. Das ergebe also einen hohen Ueberschuß für die Extraforderungen Frankreichs, welche auch befriedigt werden könnten, wenn die jährlichen Zahlungen herabgesetzt werden würden. Die „Times“ fügt hinzu, Poincaré habe die ganze Zeit hindurch Verständnis für die Lage an den Tag gelegt und man dürfe annehmen, daß Frankreich nicht auf Forderungen bestehen werde, welche eine endgültige Lösung dieser Probleme hindern und das wirtschaftliche Leben Europas wieder in Verwirrung bringen können.

Ruhigere Pariser Stimmen.

F.H. Paris, 4. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Im „Journal“ beschäftigt sich St. Brice neuerdings mit dem Bericht von Parker Gilbert. Er glaubt, daß, wenn auch die deutsche Wirtschaftslage und die Reichsfinanzen günstig seien,

Deutschland gleichwohl eine passive Zahlungsbilanz besitze.

Die Deutschen seien der Ansicht, daß Gilbert sich nur deshalb viel nach optimistisch geäußert habe, um den Boden für künftige Kommerzialisierungsanleihen vorzubereiten. Man müsse zugeben, daß Gilbert bisher nur Versprechungen nach allen Seiten hin gemacht habe. Den Deutschen habe er eine Reduktion der Reparationsschuld in Aussicht gestellt, den Alliierten eine Jata Morgana riesiger Zahlungen vorgegaukelt. Die Frage sei nur, ob die Amerikaner sich entschließen könnten, den Finger ins Räderwerk zu legen. Frankreich täte gut daran, sich stark in der Reserve zu halten. Man werde nicht verfehlen, Frankreich die größten Versprechungen zu machen, müsse sich aber auch auf diesem Gebiet vor Illusionen hüten und die volle Wahrheit fordern. Der „Gaulois“ entwickelt ähnliche Gedankengänge und möchte feststellen, daß

die Opposition Deutschlands gegen den Bericht Parker Gilberts lediglich Wallstreet für die geplante Kommerzialisierungsanleihe bestimmen könnte.

Wenn diese Anleihe zustande komme, dann wäre ein großer Schritt nach vorne getan und Deutschland hätte davon nur Vorteile. Die Frage sei aber, ob Deutschland überhaupt bezahlen wolle.

Der „Quotidien“ wirft Deutschland vor, eine starke Reduktion der Reparationsschuld anzustreben. Es sei wenig wahrscheinlich, daß diese politische Erfolg haben werde.

Amerikanische Ermahnungen.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.)

INS, Newyork, 4. Jan. Die amerikanische Presse beschäftigt sich auch heute wieder mit dem Jahresbericht des Reparationsagenten Parker Gilbert. Der demokratische „Newyork Herald“ schreibt in einem Leitartikel: Wenn die Deutschen auch von dem Urteilspruch Parker Gilberts enttäuscht sind, so sollten sie doch einsehen, daß das von ihm gezeichnete Bild eines wirtschaftlich gesunden Deutschlands die Kommerzialisierung der Reparationsschuld, die im Interesse des guten internationalen Einvernehmens nötig ist, erleichtern wird. Die Franzosen, die jetzt davon sprechen, daß man die gegenwärtigen Jahreszahlungen von 2 1/2 Milliarden Mark bis auf den letzten Pfennig von Deutschland eintreiben müsse, sollten daran denken, daß sie, je mehr sie aus Deutschland herausziehen, desto mehr ihre Sache schädigen, nämlich den Versuch, ihre Schuldenszahlungen an Amerika herabzubringen.

Die „Newyork Herald Tribune“ lobt in ihrem Leitartikel den Mut und die Unparteilichkeit Parker Gilberts, an der die Tatsache nichts ändere, daß sein Jahresbericht die Deutschen verärgert habe. Praktisch zieht das Blatt aus dem Jahresbericht die Folgerung, daß jetzt die Zeit gekommen sei, um festzusetzen, wie viele Jahre lang Deutschland die Höchstzahlungen zu leisten habe.

Ein Kraftwagen in den Fluß gestürzt.

18 Arbeiter ertrunken.

II. Brüssel, 4. Jan. Am Donnerstagabend stürzte auf der Straße von Comblain im Bezirk Lüttich ein Kraftverehrowagen, mit dem 18 Arbeiter aus den Steinbrüchen bei Anthignes nach Hause fuhren, in die reizende Durthe. Der Wagen mit sämtlichen Insassen verschwand in den Fluten. Sämtliche Arbeiter fanden den Tod.

Wort und überhebt sich dadurch der Notwendigkeit, die Folgen zu unteruchen, die eine solche Umwälzung für den gesamten inländischen Markt haben muß. Betreffend die deutsche Kapitalbildung stützt sich der Bericht des Generalagenten auf ungerechtfertigt günstige Schätzungen privater Stellen und übergeht mit Stillschweigen alle dem widersprechenden Veröffentlichungen. Für das hohe Zinsniveau, unter dem die deutsche Produktion in Gewerbe, Handel und Landwirtschaft leidet, findet er den seltsamen Trost, daß der deutsche Geldmarkt von der Zinserhöhung verschont geblieben sei, von der andere Wirtschaftsländer im letzten Herbst betroffen worden sind. Er verschweigt die Tatsache, daß das Mißverhältnis zwischen der Kapitalversorgung und dem Kapitalbedarf in Deutschland durch das unveränderte Fortdauern hoher Zinssätze bewiesen wird. Er verweigert sich der Behauptung, der deutsche Wiederaufbau habe zum mindesten keine geringeren Fortschritte gemacht als der Aufbau Gesamt-europas.

Parter Gilberts Optimismus ist ein Zweck-Optimismus. Er glaubt durch eine günstige Darstellung der finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands sein Ziel, „der erste und letzte Reparationsagent zu sein“ und seinen Posten noch vor Ablauf dieses Jahres verlassen zu können, am besten zu erreichen. Er scheint in seinen Unterredungen mit den alliierten Staatsmännern Poincaré und Churchill, den Eindruck gewonnen zu haben, es müsse etwas geschehen, um beim bevorstehenden Versuch einer Erleichterung der Reparationsfrage die Gläubigermächte bei der Stange zu halten. Er glaubt also, Deutschlands Verlangen nach einer baldigen Befreiung von der Ungewißheit auf reparationspolitischem Gebiete sei so stark, daß die deutschen Sachverständigen und später auch die deutschen bevollmächtigten diplomatischen Unterhändler Jahreszahlungen und Zahlungsbedingungen annehmen werden, die bisher von der gesamten deutschen Kritik als untragbar und daher als für Schuldner und Gläubiger verwerflich bezeichnet worden sind. Vielleicht spielt auch die Nebenabsicht eine Rolle, die internationale Finanzwelt für eine ausgiebige Beteiligung an der später anzulegenden Reparationsabfindungsanleihe zu gewinnen. Hierfür spricht die Tatsache, daß unmittelbar nach Bekanntwerden des Berichtes in Amerika Besprechungen darüber angefaßt worden sind, in welcher Höhe sich die amerikanischen Finanzkreise an der Zeichnung einer solchen Anleihe beteiligen könnten; man hörte die Summe von 2/3 Milliarden Dollar — neben 0,3 Milliarden Dollar für den zusätzlichen Geldbedarf der deutschen Wirtschaft und der deutschen öffentlichen Organe.

Will Parter Gilbert mit seinen Ausführungen im Schlußbericht so etwas wie einen „großen Befähigungsnachweis“ erbringen? Er legt den Lesern seines Berichtes den Schluß nahe, daß es den Bemühungen und ständigen Ermahnungen des Generalagenten gelungen sei, ein desorganisiertes und verarmtes Land wieder gesund und leistungsfähig und eine entschlußfähig, durch allseitig Rücksichten gefesselte Reichsregierung reformtätig zu machen. Er bringt in seinem „letzten Bericht“, — denn der letzte soll es nach Parter Gilberts Wunsch ja sein, — den „Beweis“, daß er das Vertrauen gerechtfertigt habe, das die Reparationskommission und die alliierten Regierungen damals in den kaum dreißigjährigen Finanzmann gesetzt haben. Er würde sich damit für hohe und privatwirtschaftliche und finanzielle Aufgaben befähigen, die ihm in seiner Heimat nach erfolgreicher Bewältigung seiner Aufgabe in Deutschland zu winken scheinen. So wenig Anlaß wir haben, die Schwierigkeiten zu unterschätzen, die sich der Durchführung der Aufgabe des Generalagenten entgegenstellten, so stark drängt sich doch bei der Lektüre des letzten Berichtes die Ueberzeugung auf, daß Parter Gilbert seine große Autorität mißbraucht hat, um Bestrebungen zum Siege zu verhelfen, deren Vorherrschenden die Chancen einer Reparationsverständnis empfindlich herabmindern müßte.

Es ist zu befürchten, daß Parter Gilberts einseitiger Optimismus in Bezug auf Deutschlands finanzielle und wirtschaftliche Möglichkeiten einen breiten Schatten auf die kommenden Verhandlungen werfen wird. Es wäre dringend zu wünschen, daß Parter Gilbert Mitglied der bevorstehenden Sachverständigenkonferenz würde, damit er Gelegenheit erhält, seine Ansichten mündlich zu vertreten und sich mit den abweichenden Ansichten auseinanderzusetzen, die von den deutschen Sachverständigen und hoffentlich auch von einigen Sachverständigen anderer Länder vorgetragen werden.

Auswirkungen des neuen Reichsbahntarifs.

Aufwanderung in die Polsterklasse. — Neuer Polsterwagen Typ.

m. Berlin, 4. Jan. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Hauptverwaltung der deutschen Reichsbahngesellschaft hat seit dem Inkrafttreten des neuen Reichsbahntarifes vom 7. Oktober 1928 die Einführung des Zweiklassenstems der Holz- und Polsterklasse gebracht hat, interessante Erfahrungen über die Auswirkung dieser Maßnahme sammeln können. Es hat sich nämlich gezeigt, daß eine beträchtliche Aufwanderung von der Holzklasse in die Polsterklasse

erfolgte, die etwa 30 Prozent beträgt. Infolge dieser Tatsache ist ein ziemlicher Mangel an Wagen der zweiten früheren Klasse fühlbar geworden und die Reichsbahngesellschaft hat deshalb 750 neue Wagen für die Personenzüge in Auftrag gegeben, die als einheitliche Wagen einer ganz neuen Typ darstellen und nach Ansicht der Reichsbahnsachverständigen geeignet sind, die Zukunftswagen des Eisenbahnverkehrs zu werden.

Diese neuen Wagons, von denen einige bereits im Saargebiet und auf der Strecke Dortmund—Köln in Betrieb genommen worden sind und sich sehr gut bewährt haben, haben vier Achsen und ähneln in ihrer ganzen Konstruktion den bisherigen D-Zugwagen. Wie diese haben sie einen großen Mittelgang und der Wagen ist in drei große Abteile gegliedert, die wiederum in die einzelnen kleineren Abteile aufgeteilt sind. An beiden Enden des Wagens an den Türen befinden sich größere Aufenthaltsflächen, die das Ein- und Aussteigen der Reisenden erheblich erleichtern. Ferner sind die Wagen mit doppelten Türen ausgerüstet, was ebenfalls zur Erleichterung des Reiseverkehrs beiträgt.

Bei der Umstellung, für die infolge des späten Urteils des Reichsbahngerichts über die umrittene Tarifierhöhung Anfang Oktober nur sehr wenig Zeit vorhanden war, war bekanntlich von den Reisenden heftig Klage über die äußerst unbequeme Ausrüstung der umgebauten 4-Klassenwagen laut geworden. Die Reichsbahnverwaltung, die sofort eine Abstellung der Mängel ausgesetzt hatte, hat nunmehr veranlaßt,

daß 9000 Wagen der vierten Klasse vollständig nach Art der früheren dritten Klasse umgebaut werden sollen.

Diese Wagen werden richtige Bänke mit Rückenlehnen erhalten, außerdem werden Abteilungswände gezogen und auch die sonstige Ausrüstung, Fenstervorhänge usw. den dritten Klasse-Wagen angepaßt werden. Dieser Umbau, mit dem die Wertstätten sehr stark befähigt sind, wird spätestens Ende dieses Jahres ausgeführt sein.

Überdies wird die Reichsbahn für die im Nahverkehr eingesetzten Personenzüge noch einen erheblichen Teil der 4. Klassenwagen in ihrer bisherigen Form und Ausrüstung weiter verkehren lassen. Diese Maßnahme wird durch den sogenannten Marktverkehr bedingt, denn den zu den Märkten und mit großen Traglasten vom Lande in die Stadt fahrenden Reisenden wäre nicht mit einer Aenderung des eigentlichen Bagagets der dritten Klasse gedient, der sehr viel Raum für die Unterbringung von Körben, Kisten usw. aufweist. Aus diesem Grunde wird von den 9000 4. Klasse-Wagen über die die Reichsbahn verfügt, nur ein Drittel für die für den Reiseverkehr eingerichteten Holzklasse umgebaut werden.

Schon wieder ein Großfeuer in Köln.

II. Köln, 4. Jan. Am Freitag früh um 3,30 Uhr wurde die Kölner Feuerwehr zu einem Großfeuer gerufen, das in der Severingstraße entstanden war. Dort brannte ein Lagerhaus, in dessen Räumen sich ein großes Sacklager, sowie eine Tischlerei und ein Holzlager befanden. Als die Feuerwehr erschien, schossen bereits hohe Flammengarden zum Himmel. Das Feuer breitete sich über die ganze Länge des großen Gebäudes aus und bedrohte auch die umliegenden Wohnungen, sowie eine direkt neben der Brandstelle gelegene Großgarage, eine frühere Markthalle. Dank der aufopfernden Tätigkeit der Feuerwehr, die mit 6 Löschzügen erschienen war, konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden. Das Gebäude ist vollkommen ausgebrannt.

Ein amerikanischer Rekordflug

Ueber 65 Stunden in der Luft. / Während des Fluges mit Brennstoff versorgt. / Der deutsche Rekord nicht gebrochen. / Die Flieger wollen 111 Stunden in der Luft bleiben.

J.N.S. Los Angeles, 4. Jan. Das dreimotorige Fokker-Armeeflugzeug, das in der Neujahrsnacht mit 5 Armeefliegern an Bord aufstieg, um den Dauerweltrekord zu brechen, hat bereits die 60 Stundenmarke überschritten. Das Flugzeug wird während der Fahrt durch ein anderes Flugzeug in der Luft mit Brennstoff und Lebensmittel versorgt. Nach der 60. Stunde warfen die Insassen eine Mitteilung ab, nach der die Flieger beabsichtigen, ihren Flug so lange fortzusetzen, bis die Motoren ausfallen, oder schlechtes Wetter sie zum Niedergehen zwingt. Das Flugzeug, das den Namen „Fragezeichen“ führt, hat bisher täglich zweieinhalb Tonnen Ersatzbrennstoff in der Luft übernommen.

Das amerikanische Armeeflugzeug „Fragezeichen“ hat nunmehr mit einem Flug von 65 Stunden 25 Minuten, während welcher Zeit es mehrfach in der Luft Brennstoff aufnahm, den von den deutschen Fliegern Rittig und Zimmermann gehaltenen Weltrekord in der Dauersiegen ohne Brennstoffverbrauch geschlagen. Die Flieger beabsichtigen nunmehr so lange in der Luft zu bleiben, bis sie die 111 Stunden, welche das Zeppelinluftschiff auf dem Atlantikflug in der Luft blieb, erreicht haben.

Selbst wenn es den Amerikanern gelungen ist, die von den Deutschen Rittig und Zimmermann gehaltene Zeit zu über-treffen, so ist damit der von ihnen aufgestellte Weltrekord im Dauerflug nicht gebrochen, da die Ausstellung eines Weltrekordes mit Betriebsmittelförderung aus der Luft unter eine andere Kategorie von Rekorden fällt.

Zwangungsverfahren gegen das Reich.

Bersteigerung der Prager deutschen Gesandtschaft?

II. Prag, 4. Jan. Vor einiger Zeit wurde gegen die ungarische Gesandtschaft in Prag eine Zwangsbersteigerung beantragt. Nun schließt sich eine zweite Zwangsbersteigerung an, die gegen das Gebäude der deutschen Gesandtschaft in Prag gerichtet ist. Die Firma Pop & Marz in Wombassa in Britisch-Ostafrika hat beim gemischten tschechisch-deutschen Schiedsgericht in Genf gegen das Deutsche Reich und die Deutsch-ostafrikanische Bank A.G. ein Urteil auf Zahlung von etwa 1,5 Millionen tschechischer Kronen erwirkt. Mit Zinsen dürfte die Summe zwei Millionen überschreiten. Die Firma versucht nun, in Deutschland die Exekution durchzuführen, doch habe — wie hier erklärt wird — der Vertreter des Reiches im Schiedsgericht die Vollstreckungslauf verweigert.

Der Anwalt der Firma beantragte hierauf beim Prager Landesgericht Exekutive durch

Verleihung des Pfandrechtes an dem Gebäude der deutschen Gesandtschaft in Prag

zwecks Eintreibung der Forderungen. Das Landesgericht hat die Exekutionsbewilligung verweigert. Die Entscheidung der zweiten Instanz über den von dem Anwalt eingebrachten Entwurf liegt bisher den Parteien noch nicht vor. Das Oberlandesgericht hat das Justizministerium um eine Erklärung erlucht,

ob die Verleihung des Pfandrechtes an dem Gesandtschaftsgebäude nach den Grundsätzen des Völkerrechtes zulässig sei.

Diese Erklärung steht noch aus. Man dürfte jedoch in der Annahme nicht fehl gehen, daß die Stellungnahme des Justizministeriums, die im Einvernehmen mit dem Außenministerium zu erfolgen hat, im ungarischen wie im deutschen Falle die gleiche sein wird.

Bolivien unterzeichnet das Einigungsprotokoll.

II. Paris, 4. Jan. Nach einem Telegramm aus Lapaq hat die bolivische Regierung das Protokoll über die Regelung des Streit-falles mit Paragway angenommen und unterzeichnet. Allerdings erklärt man in der bolivischen Hauptstadt, daß das Protokoll sich nicht mit der Besitzfrage des Gran Chaco-Gebietes befaßt.

Ueberschwemmungskatastrophe in Norwa.

II. Neval, 4. Januar. Wie aus Norwa gemeldet wird, nimmt die Ueberschwemmungskatastrophe immer größeren Umfang an. Trotz angestrengter Arbeit der Pioniere und fortgesetzter Sprengungen der Eisstauungen ist die Gefahr für die Stadt noch nicht beseitigt. Es haben sich sowohl oberhalb als auch unterhalb der Stadt riesige meterhohe Eisberge gebildet. Das Wasser ist bis auf 5 Meter über normal gestiegen. Man hegt große Befürchtungen für die Brücken. Um die Ueberschwemmungen zu beseitigen, müßte ein etwa 14 Kilometer langer Kanal in das Eis gebrochen werden, doch fehlen hierzu die Hilfsmittel. Die größte Gefahr besteht darin, daß das Wasser geriert und dadurch erst im Frühjahr die Ueberschwemmung weichen dürfte.

Politischer Mord oder Racheakt?

II. Warschau, 4. Jan. Wie aus Petrika gemeldet wird, ist dort im Stadthaus der Magistratsbeamte Jaskowski von seinem Kollegen Rajdzinski erschossen worden. Rajdzinski, der um eine Unterredung mit dem Bürgermeister nachgesucht hatte, wurde in Abwesenheit des Bürgermeisters von Jaskowski empfangen. Im Verlauf der Unterredung, die immer an Schärfe zunahm, zog Rajdzinski plötzlich einen Revolver und gab vier Schüsse auf Jaskowski ab, die tödlich wirkten. Der Mörder verließ darauf das Zimmer und versuchte abermals zum Bürgermeister vorzudringen. Als er ihn auch in seinem Empfangszimmer nicht antraf, gab er drei Schüsse auf einen dort hängenden Mantel des Bürgermeisters ab und versuchte darauf, durch das Fenster zu entkommen. Die Polizei nahm die Verfolgung sofort auf und konnte Rajdzinski bald verhaften. Die Untersuchung ist im Gange. Anscheinend handelt es sich um einen politischen Mord oder um einen Racheakt.

Noch immer Gasvergiftungen in Duisburg.

II. Duisburg, 4. Jan. Am Donnerstag wurden der Friseur Brüggenmann und zwei seiner Lehrlinge wegen ernsthafter Gasvergiftungen in das Marienhospital eingeliefert. Der Friseur hatte am Morgen in dem Hause Gärtnerstraße 38 seine Arbeit wieder aufgenommen, da allgemein angenommen wurde, daß die Häuser nunmehr gasfrei seien. Im Laufe des Vormittags stellten sich jedoch bei ihm wie auch bei den beiden Lehrlingen ernsthafte Beschwerden ein, so daß ein Arzt zu Rate gezogen werden mußte, der die sofortige Ueberführung der drei ins Hospital veranlaßte. Es stellte sich jetzt auch heraus, daß

die übrigen von der Gaskatastrophe betroffenen Häuser noch nicht gasfrei

sind, so daß alle Vorsichtsmaßregeln aufs neue getroffen wurden. Im Laden des Friseurs wurden alle Tabakwaren beschlagnahmt, weil die Gefahr naheliegt, daß sie vollkommen vergiftet sind.

„G-D-G“

II. London, 4. Jan. Die amerikanische Marinestation in Chatham hat nach Berichten aus Newport, Rhode Island, die italienischen Dampfer „Rube“ aufgefangen, der seine Lage mit 38,45 Grad Nordbreite und 52,12 Grad Westlänge angab. Das Steuer der „Rube“ ist gebrochen. Der Dampfer „Anjelma de Laminage“ ist zur Hilfeleistung abgegangen.

Die gefährdete Tschechoslowakei.

Ein slowakischer Abgeordneter verhaftet.

II. Prag, 4. Jan. Der Abgeordnete der slowakischen Volkspartei, Dr. Bela Tuta, wurde am Donnerstag nachmittag verhaftet und nach kurzem Verhör durch den Untersuchungsrichter in das Preßburger Gefängnis gebracht. Tuta ist eine führende Persönlichkeit der slowakischen Volkspartei und gehört seit den ersten Tagen seiner politischen Tätigkeit dem radikalen Flügel der Partei an. Zu Beginn dieses Jahres trat Tuta mit der Behauptung an die Öffentlichkeit, daß die Slowakei vor 10 Jahren in Trenisqin St. Martin

mit den Tschechen nur einen 10-jährigen Probevertrag vereinbart

hätte, sodas 1929 ein vertragsloser Zustand zwischen den beiden Nationen entstehen und Beamte und Soldaten ihres Eides ledig seien. Daran knüpfte sich die Behauptung, daß Tuta mit staatsfeindlichen Elementen in Verbindung stünde, die

die Losreißung der Slowakei von der Republik anstreben

und die slowakische Jugend zur Vorbereitung einer Revolte militärisch organisieren wolle. Es wurde gegen Tuta Strafanzeige erstattet und das Auslieferungsbegehren an das Abgeordnetenhaus gerichtet, dem nach langwierigen Verhandlungen in der Koalition haltgebend wurde. Bei einer Hausungung wurde die ganze Korrespondenz Tulas beschlagnahmt. Sinka beauftragte die Parteileitung, beim Landesamt gegen die Verhaftung Einspruch zu erheben.

Die Krankheit des englischen Königs.

II. London, 4. Jan. Von den den König behandelnden Ärzten ist am Donnerstag ein ausführlicher, für die medizinische Fachpresse bestimmter Bericht über den Krankheitsverlauf des Königs veröffentlicht worden. Die Er schöpfung erstreckte sich eben so sehr auf den Geist wie auf den Körper. Der König habe zwar ein verstärktes Gefühl für die Schwere der Krankheit, der Lebenswille sei aber vorhanden. Wegen der Er schöpfung sei der Krankheitsprozeß sehr langsam. Nichtsdestoweniger könne eine langsame Besserung verzeichnet werden, die stetig genug sei, um die Hoffnung zu rechtfertigen, daß der König am Leben erhalten bleibe. In privaten medizinischen Kommentaren und Feststellungen der fahrenden sach-wissenschaftlichen Organe wird betont, daß ein ausgeprägter Lebens-wille, wie er im Falle des Königs vorhanden sei, das allein Entscheidende bei einer so schwierigen Krankheit sei.

Ein Flugzeugwrack angefangen.

F.H. Paris, 4. Jan. (Drahtmeldung unserer Berichterstatters.) Aus Oran wird gemeldet: In der Nähe von Lourmel wurde das Wrack eines Wasserflugzeuges an Land geschwemmt. Die Erhebungen haben gezeigt, daß es sich um ein spanisches Flugzeug handelt, das auf dem Wege von Cartagena nach Melilla abgestürzt war. Man nimmt an, daß die vier Insassen ertrunken sind.

Die Schäferinnenstunde / Von André Mycho

Julien Galibois hatte in der Industrie ein paar Millionen geschleudert und konnte nun endlich seinen Traum verwirklichen und Theaterstücke schreiben. In jungen Jahren hatte er sich nicht ohne Mühe mit dem Journalismus versucht, aber dann hatte ihn eine Journalistenprüfung an die Spitze einer Fabrik gestellt, was ihn ganz in Anspruch nahm.

Nun war sein Geschäft gut verkauft. Er zog auf den Montmartre und mischte sich unter das Künstler- und Literatenvolk, für das er schon immer eine heimliche Neigung gehabt hatte. Mit 63 Jahren schrieb er sein erstes Stück, einen Akt in Versen, der die Liebhaft eines futuristischen Dichters mit der Tochter eines Malers händlers aus der Rue Pigalle erzählte. Als ahnungsloser Künstler bot er sein Werk dem Theatre-Français an und bekam vom Direktor in höchster Form die Mitteilung, sein kleines Stück sei reizend, aber für den Rahmen des Staats-Theaters zu leicht. Auch vom Odéon, an das er sich nun wandte und von diversen Boulevardsbühnen wurde das Stück unter den verschiedensten Vorwänden unerbittlich abgelehnt.

Jetzt erst fiel dem Autor ein, woran er doch schon früher hätte denken können, daß er Millionär war und sich all das Varien und die Enttäuschungen ersparen konnte. Die Comédie Française wäre allerdings durch ein Paket Scheine nicht zu einer Aufführung des Montmartre-Stücks zu bestimmen gewesen, aber es findet sich doch immer in Paris ein Theater, das auf die Unterhaltung zahlender Autoren und Schauspieler angewiesen ist. Das war der Fall bei dem „Tréteau Impérial“, einer kleinen Bühne nahe bei der Madeleine. Ernest wurde Galibois mit dem Direktor dieses Theaters über sein Stück einig. Titel: „Die Schäferinnenstunde“. Als nach zahlreichen Proben, heftigen Diskussionen und dramatischen Auftritten endlich der Tag der Premiere herankam, hatte Galibois für Saalkasse und dringende Arbeiten bereits 15 000 Franken vorgeliefert, die in Wahrheit dazu dienten, des Direktors dringende Schulden bei Lieferanten zu begleichen und seinen Weinsteller nachzufüllen.

Eine Stunde, bevor der Vorhang aufging, herrschte auf der Bühne noch die unbeschreiblichste Unordnung. Ernest, der Maschinist, der gleichzeitig als Regisseur, Bühnenmeister und Beleuchtungsarbeiter funktionierte, war ganz hilflos. Bei den Kulissen haperte es, der Vorhang ging nicht, und im Hintergrund standen noch die Sachen vom letzten Stück herum, während man vorn vor einem Lustwägen den Abend mit einer Operette eröffnete.

Der arme Galibois war auf eine Katastrophe gefaßt. Aber auf dem Theater läßt sich in einer Stunde viel machen. Der Vorhang ging schließlich ganz gut. Das erste Stück hatte richtigen Erfolg und nun sollte das von Galibois dramatisierte In Hemdärmeln holt der Verlosener Kulissen bauen. Während er mit Ernest eine Kommode beladete, fragte er den Maschinisten ängstlich: „Sie sind lieber es nicht?“

Ernest sah beleidigt drein: „Bei mir können Sie ganz ruhig sein. Herr Galibois, ich bin 22 Jahre in der Bude.“

Aber Galibois zog eine Liste aus der Tasche: „Ich will doch lieber nachprüfen. Ein Sessel?“

„Er?“

„Ein Divan mit Kissen? Haben Sie Kissen?“

„Acht Stück! Und neue Stoffe!“

„Auf dem Kamin eine Standuhr. Mit einer Schäferin als Sujet.“ Ernest starrte. — „Eine Standuhr, sagen Sie?“

Galibois, bleich: „Sie haben keine?“

Ernest ließ die Arme sinken: „22 Jahre bin ich in der Bude, Herr Galibois. Es ist das erste Mal, daß mir etwas passiert.“

„Und natürlich bei meinem Stück. Sehr schmerzhaft!“

„Wo keine Uhr mit Schäferin?“

„Zu Haus hätte ich eine mit 'nem Christoph Columbus. Wenn das ginge...“

„Columbus! (er fuhr sich in die Haare). Was tu ich mit Columbus, Mensch! Ohne die Uhr mit Schäferin ist mein ganzes Stück aufgeschmissen.“

„Na, wenn ein Stück von sowas abhängt, kanns nicht gerade betümt sein.“

„Ist das Ihre Sache? Wollen Sie Theaterkritiker werden und können nicht mal Kulissen schieben?“

„Wollen Sie mich lehren?“ ...

Kirchwasser.

Von Wilhelm von Hebra.

Es geschah eines Tages im Münchener Bohème-Kaffeehaus Stephanie, daß der Wirt die Schulden des Malers Franz Kaim zu hoch fand und erst nach erfolgter Zahlung neuerlichen Kredit gewährte. Dies war für Franz ein schwerer Schlag, teils weil ihm nun Unterhaltung und Anregung fehlten, teils weil er ohne Kirch nicht leben konnte.

Franz verbrachte seine Zeit damit, vor dem „Kaffee Stephanie“ auf und ab zu gehen und sehnsüchtig durch die Fenster hineinzuschauen. Er erweckte Mitleid und wurde oft von Mitgliedern seines Stammtisches, die sein Elend sahen, eingeladen. Dann sah er zufrieden und befehlte in seinem Kaffee und trank einen Kirch nach dem andern, mehr als er je zuvor getrunken hatte.

Nach einigen Wochen hatte Franz wieder Kredit. Der Wirt erklärte den erkaunten Franz, Franz habe seine Schulden bezahlt. Die Verblüffung war allgemein. Wie war es möglich gewesen? Franz hatte seit langem nichts gemalt und seit noch längerem nichts verkauft.

Als Franz dann einmal einen Kausch hatte, der die gewohnten Grenzen weit überschritt und jegliche Beherrschung seiner Zunge unmöglich machte, da gab er selbst des Rätsels Lösung; er hatte in der Zeit der größten Not die folgende Vereinbarung mit dem Wirt getroffen: wenn er als Gast seine zahlreichen Kirch bestellte, war nur im ersten Glase Kirch, in allen weiteren aber Wasser; wenn der Gastgeber dann alle Gläser beglich, wurde jedes als Kirch bezahlt. Glas Wasser von seinen Schulden abgezogen.

Franz wußte schon tags darauf nichts mehr davon, daß er sich im Kausch verraten hatte. Als späterhin der Wirt ihm wieder den Kredit entzog und er wieder vor dem Kaffee spazierte, da mußte er es erleben, daß ihn niemand mehr zu Gast lud. Er war darob zu tiefst enttäuscht.

„Wo ist die Uhr?“

„Moment! Ich glaube, es gibt so eine bei einem Budiker, Rue Vignon.“

„Mit Schäferin?“

„Ja, sie hat sogar einen Rock mit Pantiers und einen Hirtenstab mit Wädelchen. Die letzte Kneipe rechts vom Boulevard. Ob sie aber leht noch auf?“

„Ich renne hin!“ rief Galibois. „Machen Sie inzwischen alles fertig! Und nicht den Vorhang anzusehn, eh' ich zurück bin.“

Wie ein Verflückter stürzte der Dramatiker fort aus dem Theater, ohne Hut, und hatte in der Eile den Rock des Maschinisten an-

gezogen. Er fand zum Glück die kleine Kneipe noch offen. Kein Gast. Die Wirtin allein schlaftrunken am Büfett. Als sie den Schnaufenden kommen sah, fuhr sie zurück.

„Sie haben doch eine Uhr mit Schäferin?“ fauchte der Eindringling.

„Wie? Was ist denn?“

„Ich brauche sie um jeden Preis.“

Die Frau meinte einen Einbrecher vor sich zu haben, sie rief nach ihrem Mann um Hilfe.

Blah, in Unterhose und Flanellweste, kam der Wirt gestolpert.

„Was ist los?“

„Da will einer unsere Uhr!“

„Unsere Uhr?“

Der Wirt kreuzte die Arme: „Sehn Sie mal zu, ob Sie die kriegen Sie!“

„Aber ich zahl ja dafür. Was solls denn kosten?“

„Das ist was anderes.“

„Ist aber auch bestimmt eine Schäferin drauf?“

„Ja, gewiß. Aber... woher kennen Sie denn unsere Uhr?“

„Von dem Maschinisten vom Tréteau Impérial.“

„Von dem? So?“ Der Wirt drehte sich zu seiner Frau um.

„Du bist also Ernest in unsere Zimmer gefahren?“

„Ach... einmal, um das Schlagwerk zu reparieren“, sagte sie.

„Halt mir nie was davon gesagt.“ Er ging auf sie zu.

„Verschieben Sie Ihre Auseinandersetzungen. Die Zeit drängt. Ich brauche die Uhr für ein Stück, das in fünf Minuten gespielt wird.“

„Es ist ein Familienandenken“, sagte der Wirt. „Unter 500 Franken kann ichs nicht hergeben.“

„Gut. 500.“

Mit dem kostbaren Requisit unterm Arm lief Galibois davon, gerettet, triumphierend. Aber auf der Boulevarddecke stieß er auf ein paar Schulkente, die ihn anhielten. „Hallo! Alter Freund! Sie habens wohl eilig?“

„Allerdings. Lassen Sie mich...“

„Halt! Was verdeden Sie da unterm Arm?“

„Nichts verded ich... Das ist eine Uhr, die ich eben gekauft habe.“

„Sieh den an!“ sagte der eine Schulkmann zum andern. „Der Herr läuft mitten in der Nacht Uhren.“

... und läuft damit im Galopp davon...“

Was sollte der arme Galibois tun? Zu Erklärungen war keine Zeit. Und die da würden ihm doch nicht glauben. Und inzwischen lärnte und trampelte schon das Publikum im „Tréteau Impérial“ vor Ungebuld. Der Dramatiker war allungslos. Stott zu verhandeln, ließ er Hals über Kopf davon in der Richtung aufs Theater zu. Das war sein Verderben. Mit drei Säcken hatten die Schulkente ihn eingeholt und am Kragen. Er wurde weiter auf seine Beleuerungen zu hören, schleppten sie ihn auf die Wache, wo er die Nacht verbrachte.

Nach einem Höllenlärm ging endlich der Vorhang vor der zu lang erwarteten „Schäferinnenstunde“ in die Höhe. Ernest hatte für gut befunden, die Standuhr durch einen Wecker zu ersetzen. Und — um das Unglück voll zu machen — fing im vorhergehenden Moment des Stückes zu läuten an. Ein kaltes Gelächter. Man sah die Schaulustler aus. Der Vorhang mußte herunter.

Galibois sah die dramatische Kunst enttäuscht an. Der Direktor behielt seine 15 000 Franken.

(Autorisierte Uebersetzung von Franz Hessel.)

Auf zum Trockenkurs! / Von Karl Efflinger (München.)

Ein altes Wort behauptet: was Hönchen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr. Ich persönlich gebe sehr wenig auf dieses Sprichwort, eher noch halte ich es mit dem Sprichwort „Und wenn man so alt wird wie eine Kuh, man lernt immer noch was dazu“, wobei ich die Altersgrenze noch lange nicht erreicht habe. Und deshalb laute ich mir: Karolchen, lerne Winterport, lerne Skifahren, Rodeln, Eischießen — du bist doch keine alte Kuh, sondern in den besten Kalbsjahren — es gibt Leute mit krummeren Haren —, was nutzt der schönste Schnee, wenn man nicht drin umkippt. Karolchen, werde Skifahrer!

Nun hätte ich mich ja einfach bei einem Skifurs anmelden können, aber nein, das tat ich nicht. Denn erstens habe ich in meinem glorreichen Leben schon a e n u o Maalste zur Verzeihung gebracht, und zweitens wollte ich mit meinen Skifahren die Peni überrachen. Die Peni läuft nämlich perfekt Schneeschuh, die Peni hat die Schneeschuhe herab, daß das ganze Publikum lacht: „Kommt o Peni geflohen!“ und ich malte mir schon ihr überzähltes Gesicht aus, wenn ich vor sie hinstreten würde: „Peni, pad deine Hölzer zusammen, wir wollen ein bißel Schneeschuh.“

Also ich kaufte mir das Buch „Fruendwort Skifahren“ und begann zu kurbieren. Da stand zunächst etwas von Trockenübungen. Ich wählte mir dazu die letzten Monatslage, die ich einen mir am preiswertesten, weil ich da sowieso auf dem Trocken stehe. „Die Kriege, Grotte, Kändel müssen loder sein.“ — nun, das brauchte ich nicht erst zu üben, „loder“ bin ich schon seit meinem siebzehnten Lebensjahr.

Ammerhin probierte ich auf meiner Bude einige der Trockenübungen, denn ein Ski-Verbuch ist kein Roman, den man auf der letzten Seite ansfängt. Ich machte also eine Zeitspaße „abweshelnd auf einem Bein stehen“ und sana dazu „Ein Männlein steht im Walde auf einem Bein“. Aber das Männlein im Walde hat den großen Vorteil, daß es dabei nicht mit dem Armen zu klabbern braucht und deshalb keine Porzellankantur vom Büfett herunterfallen kann. Ich hob die Katur auf, es war ein Rotokomännlein, das stand leht auch auf einem Bein. Das andere war wea. Und ich nahm mir vor, nie in der Nähe einer Porzellanfahrik Ski zu fahren, denn wer weiß, was passiert, wenn die Begeisterung über mich kommt.

Nun ging ich ins Schlafzimmer und probierte auf ein'm Bein „Sehen hebt — Sehen lenkt“. Das ist gut für die Balance, wenn

man sie verlieren will. Das Heben ging ausgezeichnet, ich bin überhaupt ein großer Künstler im Heben, ich schlage immer im Wirtshaus vor: „Sehen wir noch einen!“, aber beim Senken, da senkten sich nicht nur die Behen, sondern das ganze Karolchen. Ich geiet mit der Faust in die gefüllte Waschküßel, sie machte einen Skifprung, und dann begriff ich nicht mehr, warum diese Übungen Trockenübungen heißen.

„Es laut!“ sagte ich mir und stellte die Übungen für diesen Tag ein. Denn ich will nicht, daß mir meine Hauswirtin eine Zwangsrede auf die Rechnung leht.

Die Trockenübungen kammte ich nun, und ich fing am nächsten Tag „mit Gerät“ an. Natürlich nicht gleich mit richtigen Skiern, sondern zunächst mit Atrappen. Ich band mir unter jeden Pantoffel eine Zannlatte, nahm rechts und links einen Behen als Skiföhde in die Hand und freute mich, daß kein Photograph in der Nähe war. Denn man kommt nicht gern als Depp auf die Nachwelt.

Meine Pantoffeln sind mir ein bißchen zu weit, ich konnte sie damals beim Einlaufen nicht ausprobieren, weil ich ein so großes Loch im Strumpf hatte, und wie das Pantoffelträumen mich noch meiner Schuhnummer fragte, nannte ich aus Versehen meine Telefonnummer, und da gab mir das Kräulein ein Paar Pantoffeln nach Augenmaß, aber sie muß weislich gewesen sein. Oder sie hat mich mit dem Niesen Gollath verwechselt, der ja bekanntlich auf einem lehr großen Kufe lebte.

„Wendung im Stand.“ Das ist die einfachste Sache von der Welt, wenn man's kann, man hebt das eine Bein, dreht es nach außen, wadelt und leht auf der Nase. Wenn das draußen im Schnee geschieht, ist es eine Gaubi, denn Schnee ist weich, aber im Zimmer ist es weniger genuekreich, denn ein Kuchboden ist hart. „Verbarstet!“ nennen es wir Fachleute. Meine künftigen Trockenübungen mache ich in einer Gummihelle. Die federt wenigstens.

Ich nahm ein Tackentuch und machte mir eine Saitenbindung um die Nase. Mit den Beinen Skilaufen ist ein Hochgenuß, aber das Nalenein soll sich nicht hineinmischen!

Mir kam es vor, als ob meine rechte Skizannlatte etwas loder läge, ich schlenkerte ein bißel mit dem rechten Sax, da machte sich der rechte Panto fel neht Anhana selbständig, floh durch die Fensterheide und ward nicht mehr gelehrt. Das hatte carnicht in meinem Lehrbuch gestanden, vielleicht ist es eine alte Auflage.

Ich stürzte auf die Stroke hinunter, um den zur Abfertigung abkommandierten Ski wieder einzufangen, stolperte ein paarmal auf der Treppe, denn mit einer einseitigen Ski-Gruppe treppab zu steigen, ist nicht so einfach, man hat da nicht die richtige „Abfahrt“, es gibt verschiedene Stemmhbögen zu überwinden, kurz und gut: auch die Treppe erwies sich als reichlich vorberst; aber ich kam noch rechtzeitig unten an, um zu sehen, wie ein fremder Dodel mit meinem Pantoffelstift davonkaufte.

Da warf ich ihm den andern Ski nach, denn man muß im Sport auch mal selbst die Initiative ergreifen. Der Herr, den ich an den Kopf traf, war offenbar a uch ein Skifahrer, ein Meister im „Ansprung“, es löst sich gar nicht lösen wie er mit mir umsprungen ist, und ehe ich ihm „Sti-Heil!“ abrüllen konnte, lag ich schon in der „halben Höhe“ auf dem Straßensplaster. Manches lernt man ganz leicht.

Ich habe mich leht doch zu einem Skifurs angemeldet. Was nutzen einen „Tausend Worte Skihupi“, wenn man nicht zu Wort kommt? Der Lehrer ist sehr zufrieden mit mir und hat mich sonar gelobt: Mit den Brettern an den Füßen werde ich's kaum zum Champion bringen, aber was das Brett vor'm Kopf betrifft, bin ich sein bester Schüler! — Sowas freut einen doch!

Eine Versteigerung japanischer Kunstwerke in Japan. Wie außerordentlich hoch die japanische Kunst, von der man sich im Lande des Mikado eine Zeitlang abgewandt hatte, jetzt wieder in Japan geschätzt wird, zeigt die Versteigerung der berühmten Sammlung des Marquis Kawasaki in Osaka. Wie die Ostasiatische Rundschau hervorhebt, wurden von japanischen Sammlern erstaunlich hohe Preise gezahlt, jedoch im ganzen über 2 Millionen Yen erzielt wurden. Ein kleines Tulchebild eines Meisters aus dem 13. Jahrhundert brachte fast 250 000 Mart; für ein Triptychon von Ohta wurden 112 000 Yen und für ein paar auf Goldgrund gemalte Wandbilder aus dem 17. Jahrhundert 84 000 Yen gezahlt. Subditische Malereien des 12. und 13. Jahrhunderts erzielten zwischen 25 000 und 50 000 Yen. Eine seltsamfarbene Sung-Wase brachte es auf die Riesensumme von 50 000 Yen, und noch höher als die Porzellane wurden alte chinesische Radarbeiten bezahlt, so für ein kleines Kästchen aus geschnittenem Rotlax 13 000 Yen.

VAMPYR

Gesundes Haar durch Dr. Dralle's Birkenwasser

Das unerreichte, wissenschaftl. begründete Mittel für den Haarwuchs. Ärztlich empfohlen gegen Haarausfall und Ko. fschuppen. Zugleich das erfrischende und ideale Pflegemittel für die Frisur, von höchster Eigenart der Duftkomposition.



Preis: 2,20 und 3,75. In Lt. 6, 1 Lt. 10,50

Der Weihnachtsgedanke eines Millionärs.

1550 Schulkinder auf dem Schauplatz einer Bescherung.

D. London, 4. Jan. Ein echt amerikanischer Vorgang hat sich nach New Yorker Meldungen am Weihnachtstage auf dem New Yorker Broadway abgespielt. Ein reicher New Yorker, der Multimillionär Browning, ist auf den Gedanken gekommen, eine Weihnachtsbescherung für arme New Yorker Kinder zu veranstalten, wie sie noch nie gesehen worden ist. Browning, der durch Terrainpekulationen reich geworden ist, hat schon einmal von sich Reden gemacht, als er 1926 sich als 51jähriger mit einem 16jährigen Mädchen verlobte. Die Ehe dauerte nur wenige Monate, seine junge Frau war ihm davon gelaufen. Aus Gram über sein zerstörtes Eheglück wandte sich Browning der Wohltätigkeit zu und veranstaltete seitdem jedes Jahr eine große Kinderbescherung zu Weihnachten. Die diesjährige Bescherung sollte aber an Ausmaßen alles bisher Dagewesene übertreffen.

In der Tat sammelten sich schon lange vor der festgesetzten Stunde am Büroeingang Brownings unübersehbar Menschenmassen an, es gab Zwischenfälle und Zusammenstöße. Entsetzensschreie zahlreicher fast zu Tode gedrückter Kinder erschütterten die Luft, ein großes Schaufenster wurde zerbrochen und durch umherfliegende Splitter wurden mehrere Personen verletzt. Kurzum, das Aufgebot von 50 Schulkindern zur Aufrechterhaltung der Ordnung reichte nicht aus, es wurden immer neue Verstärkungen herangezogen, bis sich schließlich auf dem Schauplatz der Bescherung nicht weniger als 1550 Schulkinder befanden. Zahlreiche Krankenwagen mußten immer von neuem verletzte Kinder abtransportieren. mehrere Kränze waren zur Stelle, um ihnen die erste Hilfe zu leisten.

Währenddessen lagen die reichen Weihnachtsgeschenke des Millionärs in verschiedenen Räumen seines Büros aufgetürmt, nur einige wenige Kinder konnten beschenkt werden, die nachfolgenden Massen drängten mit solchem Ungestüm zum Weihnachtsmann, daß die Polizei schließlich die Bescherung verbot und nur mit Mühe die Ruhe wieder herstellen und die fast zweihundert Bescherungsgegenstände beseitigen konnte.

Cosima Wagner,



die Witwe Richard Wagners, die noch vor wenigen Tagen ihren 91. Geburtstag feiern konnte, ist so schwer erkrankt, daß man das Schlimmste befürchten muß.

Schweres Autounglück.

L. U. Trier, 3. Jan. Am Mittwoch abend fuhr ein mit vier jungen Leuten besetztes Auto zwischen Treis und Wittlich in voller Fahrt gegen einen Baum. Der Benzinbehälter explodierte, und das Auto brannte vollkommen aus. Eine Dame konnte nur noch als verkohlte Leiche geborgen werden, während zwei Herren mit schweren Brandverletzungen ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Eine weitere junge Dame hat ebenfalls schwere Verletzungen erlitten.

Doppelmord und Selbstmordversuch.

III. Leipzig, 3. Jan. Am Mittwoch vormittag ereignete sich in Frankfurt ein juchender Doppelmord und Selbstmordversuch. Der 20 Jahre alte Arbeiter Döhler durchschnitt nach einem Wortwechsel seiner Geliebten, der 19 Jahre alten Reinhard, die Kehle mit einem Rasiermesser und tötete darauf sein im gleichen Zimmer in der Wiese liegendes drei Monate altes Kind. Der Mörder unternahm nach dem Verbrechen einen Selbstmordversuch, konnte jedoch am Durchschneiden seiner Pulsader durch herbeieilende Familienangehörige verhindert werden. Er wurde mit schweren, aber nicht lebensgefährlichen Verletzungen dem Merseburger Krankenhaus zugeführt.

Die Astrologen und das neue Jahreschicksal.

Professor Hans Driess verlangt Leistungen von der Astrologie. — Der Wallstreetastrologe Lee prophezeit für Deutschland einen neuen schwarzen Börseitag. — Was die Astrologen können wollen und was sie tatsächlich richtig sahen.

Die Astrologie hat in den Jahren nach dem Kriege einen so starken Aufschwung genommen und ist so anpruchsvoll hervorgetreten, daß sie allmählich auch die breitere Öffentlichkeit immer stärker beschäftigt. In England scheint es heute schon zum großen Teil zu gehören, sich astrologische Austastungsbücher genau so wie Tageskalender zu halten. Wallstreet, also die zur Zeit ausschlaggebende Weltbörse, unterhält einen so gut wie amtlichen Börsenastrologen mit Namen Lee, der durch einige erfolgreiche Voraussagen für Horoskope bevorstehender Finanzoperationen schon zu einer amerikanischen Berühmtheit geworden ist. In Deutschland ist zunächst noch als Einziger der Universitätsprofessor Dr. Hans Driess in Leipzig aus der Reihe der vollkommenen seriösen Wissenschaftler vor die Front getreten mit der Aufforderung: Lehnen wir die Astrologie nicht von vornherein als Aberglauben oder Aberglauben ab, sondern geben wir ihr erst einmal Gelegenheit, zu zeigen, was sie kann. Wenn sie zuverlässig prophezeien kann, dann würde sie doch sehr nützlich sein!

Darauf kommt es in der Tat an! Untersuchen wir also im Sinne von Hans Driess einmal,

was für 1928 richtig prophezeit worden ist. Nun denn! Eine objektive Untersuchung der gemachten astrologischen Prophezeiungen erweist das allermeiste zunächst als leere Redensarten. Es ist leicht und ohne jede Sternkunde möglich, beispielsweise logar einen Aufruhr im englischen Weltreich vorauszuweisen. Interessanter ist es schon, wenn Anna Culer-Wüchsen sagt, daß die Franzosen — sie sagte das schon im August 1927! — im Jahre 1928 mehr auf sich selbst angewiesen sein würden und der äußerliche Ansehen einer freundschaftlichen Verbindung (hier konnte man an das Flottenabkommen denken) durch diplomatische Gegenarbeit nicht voll gerechtfertigt würde. Verblüffend ist aber die leider gramhaft bestätigte Voraussage der gleichen Astrologin (Sommer 1927), daß in Spanien im August 1928 ein schwerer Theater- oder Kinobrand drohe. Nun hat sich die entsetzliche Katastrophe in Madrid einige Wochen später tatsächlich ereignet. Hier liegt eine Prophezei vor, die dem Begriff doch nahezu voll gerecht wird. Ein Katastrophe ist hier nach Ort, Zeit und Art doch so genau vorausgelagt worden, daß man mit der Erklärung Zufall in diesem Einzelfalle schon nicht mehr überzeugend durchkommt.

Als erfolgreich kann die Astrologie für sich vielleicht noch buchen die Voraussage eines Vernaussbruchs, einer guten Ernte in Argentinien, einer kriegerischen Krise in Südamerika (Paraguay und Bolivien), wenn auch mit so allgemeinen Voraussetzungen nicht viel anzufangen war. Aufhorchen wird man aber, wenn ein Astrologe ausdrücklich schreibt: „Eine Gärung in Rußland ist unbedeutend zu verzeichnen.“ Oder gar als sommerliches Herbstereignis ankündigt: „Neue „Eroberungen“ (in dieser Form) auf afrikanischem Gebiete dürften einer europäischen Macht schwere Sorgen bereiten.“ Diese europäische Macht ist Deutschland, das wegen der Manipulationen Englands mit dem Mandatsgebiet Deutsch-Ostafrika in der Tat belagert sein kann. Aber welcher Politiker hätte Mitte 1927 im Voraus erklären können, daß diese Belagerung im Herbst 1928 durch Tatsachen gerechtfertigt werden würden?!

Die deutsche Astrologin Anna Hoffmann hatte — traurigen — Erfolg mit der sehr bestimmten Voraussage von schweren Ereignissen im Sommer „mit einer größeren Zahl Todesopfer“ und Explosionen. Von diesen wurde die Reichshaupstadt ja von Anfang bis Ende des Jahres (Hauseinsturz Kanonbeiger Allee, Explosion einer Villa mit Sprengstoffwerkstatt in Dahlem, Explosion der Radiofabrik Schönfliesstraße u. a.) auf das schwerste betroffen. Die genaueste Angabe dieser Astrologin lautet für den Herbst 1928: „Nachrichten von Uebelkonflikten werden viele beunruhigen, doch ist zu dieser Zeit für nichts zu fürchten.“ Das ist zeitlich und örtlich doch wohl auch ein Schlagler der Voraussage.

Aber selbst wenn man in Rechnung stellt, daß die Prophezeiungen sämtlich schon Mitte 1927 gedruckt der vollen Öffentlichkeit vorlagen, gelangt man doch zu dem Schlussurteil, daß die erblindende Masse der astrologischen Voraussagen sich als tragisch erwies, daß aber doch höchst orakelhaft, also nach zwei Seiten auslegungsfähig, gehalten war.

Was für 1929 prophezeit wird.

hängt nicht gerade erhebdend. Die deutschen Börsen, die ja nicht nur Musterbeispiele für Rechen- und Kombinationsfähigkeit sind, sondern zum Teil recht tief in abergläubischen Vorstellungen stehen, werden aber dem amerikanischen Wallstreetastrologen Lee vielleicht dankbar sein, daß er keine vorausschauenden Augen auch einmal nach Deutschland gerichtet hat. Er prophezeit — honorarfrei und recht genau! — für Februar einen neuen schwarzen Börseitag, der ausschließlich an der Berliner Börse! Der Umsturz der Sowjetregierung ist niemals so bestimmt und so allgemein in Deutschland, Frankreich, England und Amerika vorausgelagt worden, wie für 1929! Ein französischer Astrologe gibt — am genauesten — den 3. Juli als einen Tag der Brände und Explosionen an, der einzige Fall einer auf den Tag zugelegten Voraussage. — Auf der Todesliste der amerikanischen Astrologen stehen: Lindbergh, Edison, Rockefeller und Bernard Shaw! Man darf ausnahmsweise einmal Prophezeiungen dieser Art öffentlich erwähnen, weil in den letzten Jahren sämtliche Persönlichkeiten, darunter auch eine sehr bedeutende in Deutschland, diesen astrologischen Todesprophezeiungen einen schlechten Willen entgegenzusetzen haben! In genauen Voraussetzungen fand ich auch die Auffindung der Erfindung eines Fallschirms, der ganze Flugzeuge jeder Größe sicher zur Erde bringt. Das Eintreffen einer solchen Voraussage kann man aufrichtig wünschen! Auf andere Zukunftsmöglichkeiten wie eine vorübergehende schwierige Lage der Regierung und andauernde Finanznöte Deutschlands, besonders bei der Haushaltsbalanzierung sind auch schon Nichtastrologen gekommen. Selbst die Reichstagsaufführung im Jahre 1929 hat der Kanzler schon als möglich angekündigt, obwohl er als Berufsastrologe noch nicht hervorgetreten ist. Die Astrologen erwarten sie im August oder September. Wer diese Zeiten erleben wird, kann ja selbst feststellen, ob sie recht behaftet haben. —lt.

Die Passiven der „Gazette du Franc“.

F. H. Paris, 3. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der „Matin“ teilt mit, daß die Passiven der „Gazette du Franc“ aller Voraussicht nach weitaus geringer sein werden, als man gewöhnlich annehme. Obwohl man augenblicklich Genaueres noch nicht sagen könne, habe es doch den Anschein,

daß die Gläubiger mindestens 60 Prozent ihrer Guthaben zurückerhalten werden.

Das hänge allerdings noch davon ab, ob Wertpapiere, die von Kunden bei der „Gazette du Franc“ hinterlegt wurden, im Besitze des Prozesses von diesen zurückerfordert würden.

Der Untersuchungsrichter hat gestern weitere fünf Angehörige verurteilt. Darunter befindet sich die Frau des Advokaten Herlant, des juristischen Ratgebers der Frau Hanau, eine Freundin derselben sowie drei Kaufleute. Außerdem hat ein Großmeister der Zentralhalle von Paris angeklagt. Es hat aber den Anschein, daß diese Anklage nicht aufrechterhalten werden kann, da der Angeklagte sich rechtfertigen konnte.

Verbindlichkeitserklärung des Schiedsgerichts im Werftarbeiterstreik.

* Berlin, 3. Jan. (Funkpruch.) Der Reichsarbeitsminister hat heute den am 21. Dezember gefällten Schiedspruch für die Werftarbeiter für verbindlich erklärt.

Anhalten des Unwetters in Mittelitalien.

III. Rom, 4. Jan. Das Unwetter in Mittelitalien hält unvermindert an und gibt auch weiter zu Verkehrsstörungen Anlaß. Nach den heftigen Niederschlägen treten die üblichen Erdstöße auf.

Der Tiber ist bis auf vierzehn Meter gestiegen und hat weitere Strecken unterhalb Roms überflutet. Auch der Arno und seine Nebenflüsse führen starkes Hochwasser. Die Stürme und die Überflutungen sowie die Niederschläge verursachen zum Teil schwere Schäden in den verschiedenen Provinzen. In Norditalien dauert der Schneefall an.

Sechzehn Verletzte bei einem Zugzusammenstoß.

III. Warschau, 3. Jan. Am Mittwoch stießen auf der Station Jahnów in Galizien zwei Personenzüge zusammen. Da das Herannahen des Unglücks rechtzeitig vom Zugpersonal bemerkt worden war, sind nur zwei Padwagen beschädigt worden. Sechzehn Reisende erlitten leichte Verletzungen.

Ein Zugunfall in Frankreich.

III. Paris, 3. Jan. Wie aus Carcassonne gemeldet wird, entgleite zwischen Billerouge und Saint Laurent ein Lokalzug. Die Lokomotive und ein Wagen stürzten von einer Brücke 30 Meter tief ab. Der Feizer wurde sofort getötet, während der Lokomotivführer schwere Verletzungen erlitt.

Advertisement for Erich Braun, featuring 'Total-Ausverkauf' and '20% wegen Aufgabe des Lokals 20%'. Lists various goods like glass, porcelain, and electrical items. Address: Lammstraße 3, Tel. 4879.

Advertisement for 'Unsere Kassen-Räume' (Our Cash Rooms) at Solfenstr. 7, offering mask loans (Maskenverleih) for 3, 4, 5, or 6 marks.

Advertisement for 'Almetalle' (Aluminum) and 'Altpapier' (Old Paper) for sale, located at L. & A. Schwarzenberger, Karlsruhe.

Advertisement for 'Lohnbücher' (Wage Books) for sale, located at Druckerel Bad, Presse.

Advertisement for 'Zu verkaufen' (For Sale) items including a typewriter and a sewing machine.

Advertisement for 'Schreibmaschinen' (Typewriters) and 'Wollmatratzen' (Wool Mattresses) for sale.

Advertisement for 'Zimmeröfen' (Room Heaters) and 'PIANOS' for sale.

Advertisement for 'Schlaf-Zimmer' (Bedroom) furniture and 'Tafelklavier' (Tabletop Piano).

Advertisement for 'Brennholz' (Firewood) and 'Epple, Steinstr. 6'.

Advertisement for 'Birtschaffstherd' (Birtschaffstherd) and 'Öfen u. Waschkessel' (Stoves and Wash Basins).

Advertisement for 'Bade-Einrichtung' (Bathroom Fixtures) and 'Gasbadeofen' (Gas Bath Stoves).

Advertisement for 'Leigmaschine' (Leigmaschine) and 'Schwarz-Änzung' (Schwarz-Änzung).

Advertisement for 'Eleg. Cutaway' (Eleg. Cutaway) and 'Zweifischer' (Zweifischer).

Advertisement for 'Opel' (Opel) and 'Winterrmantel' (Winter Coat).

Advertisement for 'Mathis' (Mathis) and 'Winterrmantel' (Winter Coat).

Advertisement for 'Winterrmantel' (Winter Coat) and 'Winterrmantel' (Winter Coat).

Advertisement for 'Hermelin' (Hermelin) and 'Maskenkostüm' (Mask Costume).

Advertisement for 'Nonverbalenlexikon' (Nonverbalenlexikon) and 'Winterrmantel' (Winter Coat).

Advertisement for 'Winterrmantel' (Winter Coat) and 'Winterrmantel' (Winter Coat).

Advertisement for 'Winterrmantel' (Winter Coat) and 'Winterrmantel' (Winter Coat).

Advertisement for 'Winterrmantel' (Winter Coat) and 'Winterrmantel' (Winter Coat).

Advertisement for '4 Waggon Speiszimmer' (4 Waggon Speiszimmer) and 'Möbelhaus M. Kahn' (Möbelhaus M. Kahn).

Advertisement for '1 Opel-Limousine' (1 Opel-Limousine) for sale.

Nachrichten aus dem Lande.

Karlsruhe

h. Graben, 3. Januar. (Vereinsfeiern.) Die Motorradfahrervereinigung Graben und Umgebung veranstaltete am Samstagabend im Saale des Gasthauses zum Schwanen einen Familienabend. Der Vorsitzende, Georg Ruf-Graben, begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste von Neudorf, Hochstetten, Vinkenheim, Egenstein und Graben, und hieß besonders die Sportsfreunde des Karlsruher Motorfahrerklub herzlich willkommen. Den musikalischen Teil des Programms bestritt in befriedigender Weise die Streichabteilung des Musikvereins Harmonie. Zur weiteren Unterhaltung trug ein heiteres Theaterstück bei, das durch seine flotte Wiedergabe volle Befriedigung bei den Zuhörern auslöste. Bekräftigt aufgenommen wurde ein von dem Dichterdamen des Mitglieds Hermann-Hochstetten vorgetragenes Gedicht. — Im Saale des Erbprinzen hielt am Sonntagabend der Radfahrerverein „Vorwärts“ einen Unterhaltungsabend ab. Einen guten Eindruck hinterließ das von den aktiven Mitgliedern des Vereins gebildete Erlebnissbild. Berechtigter, wohlverdienter Anerkennung fanden die Leistungen der Damenabteilung und der beiden Herrenabteilungen. Erwähnenswert sind besonders die glänzenden Leistungen des jugendlichen Kunstreiters Ludwig Scholl-Graben und des Kunstreiters Hamer-Mannheim. Zur weiteren Unterhaltung trugen Musikstücke und heitere Vorträge bei.

r. Philippsburg, 3. Jan. (Ernung.) Im Rahmen seiner Weibenschaftsfeier zeichnete der Turnverein in durch seinen Vorstand Felz folgende Mitglieder für 25jährige Vereinszugehörigkeit aus: Martin Heil, Gustav Eberhardt, Hermann Wähler, August Killian, Samuel Gutmann und Karl Löh II. Im Laufe des Abends wurde das Festspiel „Deutsches Hoffen“ aufgeführt.

r. Eppingen, 2. Jan. (Vom Schicksal.) Unter dem Vorsitz von Gauleiter Albert Gern fand in Kirchardt die Generalversammlung der Kleinfabrikbesitzervereine des Eisenlandes statt. Die Gauhörsen für 1929 wurden Mühlbach und Elsenz abgeprochen. Die nächste Gauversammlung wird in Itzingen abgehalten.

r. Mühlbach (Amt Eppingen), 3. Jan. (Todesfall.) Im Alter von 62 Jahren wurde hier Steinhauer Jakob Lohinger zu seinem Ruhe bestattet. Lohinger war Ehrenmitglied des Gesangsvereins „Liederfranz“, des Militärvereins sowie Mitbegründer des Kirchendores, alle diese Vereine gaben ihm das letzte Geleit und ehrten den Entschlafenen durch Kranzniederlegungen.

ä. Gaggenau, 4. Jan. Die Zahl der Arbeitslosen beträgt im Bereich der Filiale Gaggenau des Arbeitsamtes Karlsruh 800 Männer und 20 Frauen. Geborene Fürsorge genießen in hiesiger Stadt insgesamt 116 Personen; der Jahresauswand beträgt für 3000 M. — Im Laufe des Jahres 1928 wurden drei städtische und zwölf Privathäuser mit insgesamt 64 Wohnungen erbaut, wodurch der Wohnungsnot gewaltig gesteuert werden konnte.

A Baden-Baden, 4. Jan. Der traditionelle Gesinde-Kostümball im Hotel Atlantic wird nur deshalb bereits morgen Samstag, den 5. Januar, veranstaltet, weil Fastnacht in diesem Jahre sehr früh fällt und nur wenige Samstage für öffentliche Maskenbälle zur Verfügung stehen. Da die Maskenbälle im Atlantic auch bei den auswärtigen Besuchern sehr beliebt sind, sei auf diese Veranstaltung besonders hingewiesen. (Siehe Anzeige.)

er. Murnen, 2. Januar. (Verschiedenes.) Im Rahmen der Weihnachtsfeier hatte auch die freie Turnerschaft eine solche Veranstaltung angelehnt, die mit turnerischen und musikalischen Vorträgen des Gesangsvereins „Einigkeit“ ausgefüllt war und großen Beifall fand. Im Kunstverein Karlsruhe sind bis zum 10. Januar einige Werke des Malers Conrad Kasper ausgestellt. Der Künstler ist seit langen Jahren in dem benachbarten Sasbachwalden ansässig.

Mannheim

r. Brühl, 2. Jan. (Aus dem Gesangsleben.) Der Männergesangsverein „Konkordia“ kann im Laufe des Sommers seine 70jährige Jubiläumfeier begehen; aus diesem Anlaß ist auf diesen Tag eine Bemerkung in Aussicht genommen. Leider ist der letzte Mitbegründer des Vereins, Philipp Triebstorn im Alter von 92 Jahren in den letzten Tagen gestorben.

r. Oflersheim, 3. Jan. (Dienstjubiläum.) Rangiermeister Ludwig Alenberger konnte dieser Tage auf ein 40jähriges Jubiläum bei der Reichsbahn zurückblicken.

r. Weinheim, 3. Jan. Die Bezirksparlase verfügte am Jahresanfang über einen Einlagebestand von 9,4 Millionen Mark. Die Einlagen haben in diesem Jahr um über 2 Millionen zugenommen.

r. Wiesloch, 31. Dez. (Große Zunahme der Straußwirtschaften im Wieslocher Bezirk.) Da die vor etlichen Wochen eröffneten neuen Straußwirtschaften sich eines außerordentlich guten Zuspruchs erfreuen, sind an den letzten Sonntagen zahlreiche Weinbauern ebenfalls dazu übergegangen, den verkäuflichen Wein auf diese Weise an den Mann zu bringen. Einzelne Straußwirtschaften konnten an einem Tage über 300 Liter Wein umsetzen. Einer besonderen Wille erfreuen sich die Straußwirtschaften in den beiden größten Weinorten Rauensberg und Mallach, wo an diesen Privatgärten der Strauß mit Krug und Glas an einer langen Stange über die Straße hängt. In Rauensberg wurden an einem der letzten Sonntage ebensolche Straußwirtschaften wie Gastwirtschaften geführt, von jeder Art sechs. Einzelnen Winzern ist es so möglich, an wenigen Sonntagen das verkäufliche Quantum Wein auf diese Weise abzusetzen.

r. Wiesloch, 3. Januar. Der Turnverein 1885 veranstaltete im Erbpriesterei eine wohlgeleitete Weihnachtsfeier mit turnerischen, gesanglichen und theatralischen Darbietungen. An der Feierfeier am Sonntag sprach Hauptlehrer Alswelker über das Leben des Turnvaters Jahr.

r. Sinsheim, 30. Dez. Die Gemeinnützige Baugenossenschaft hielt unter der Leitung des Vorsitzenden des Aufsichtsrates, Bürgermeister Sieder, ihre ordentliche Hauptversammlung ab. Die Genossenschaft zählt 149 Mitglieder mit 12.950 neuen Geschäftsanteilen und einer Haftungsumme von 25.900 Mark. Das Reinvermögen beträgt 10.849 Mark und einiges Gelände. Besonderer Dank wurde dem langjährigen, infolge Krankheit ausgeschiedenen Kassier Heinrich Krentz zuteil.

r. Sinsheim, 2. Jan. Der Dirigentenkurs, der auf Veranlassung des Bezirksvorsitzenden der evangelischen Kirchengesangsvereine durch Landeskirchenmusikdirektor Dr. Poppen-Heidelberg hier für Leiter der Kirchenchöre an zwei Tagen abgehalten wurde, war sehr gut besucht. Nach einem einleitenden Vortrag über den gegenwärtigen Stand der Kirchenmusik, in dem Dr. Poppen den stark hervortretenden Zug des Subjektivismus tadelte und die Rückkehr zum Objektivismus und polyphonen Stil empfahl, wurde in den eigentlichen Unterricht eingetreten, der Tonbildung, Aussprache, Praxis, Musiktheorie des Vortrages umfaßte. Auch über die Aufstellung der Chöre, die Abhaltung der Kirchenkonzerte und Bezirksgeangsversammlungen wurde viel zu berichten. Im Namen der Verammelten und Teilnehmer dankten Pfarrer Braun-Hoffenheim und Dekan Eisen-Sinsheim in herzlichen Worten für das Gehörte und Gebotene.

r. Bad Kappelau, 3. Jan. (Hohes Alter.) Oberpostkassier a. D. Reinhard Kempf, ein Veteran von 1870/71, Ehrenvorsitzender des Militärvereins, konnte seinen 80. Geburtstag in voller Rüstigkeit begehen.

r. Waiblingen, 2. Jan. Der Gewerbeverein veranstaltete hier zwei lehrreiche Vorträge. In dem einen sprach Realchuldirektor Karl Pfeiffer-Etlingen über das Thema „Das Handwerk in den alten Römern“ unter feinsinniger Würdigung der Verbindungen mit dem Christentum; in dem anderen sprach Kassier Striffler vom Vorwärtsverein Waiblingen über das heutige Zahlensystem, wobei er auf die Gefahren der Ratenzahlungen und des Borgmeins aufmerksam machte, ebenso aber auch des Zuhauseliegenden der Gelder verurteilte. Stadtpfarrer Kreuzer

Die Sozialversicherung als Produktivkraft.

Vom Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten E. B. wird uns geschrieben:

Der Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten weiß sich mit allen seinen Mitgliedern und mit seiner Spitzenorganisation, dem Deutschen Gewerkschaftsbund, einig in dem Willen, durch Beseitigung der Ursachen aller Spannungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern eine möglichst große Produktivität der deutschen Wirtschaft herbeizuführen. In einer starken nationalen Wirtschaft sieht er das höchste Ziel aller wirtschafts- und sozialpolitischen Betätigung. Denn er ist sich bewußt, daß nur eine gesunde Volkswirtschaft die Möglichkeit besitzt, vernünftige Sozialpolitik zu treiben. Diese Wechselwirkung von Wirtschafts- und Sozialpolitik sieht er aber auch in der entgegen-gesetzten Richtung. Eine blühende und Sachwerte erzeugende Volkswirtschaft kann sich nur dann entfalten, wenn sie ihre Wurzeln in das Erbreich der produktiven Kräfte senkt. Diese sind Kapital und menschliche Arbeitskraft. Eines ist ohne das andere ein Organismus ohne lebensfähige Glieder. Das wertvollere Glied und darum die produktivste Kraft ist die menschliche Arbeitskraft. Daher erscheint jede Einrichtung zu ihrem Schutze zugleich als eine Einrichtung zum Schutze der Wirtschaft. Nur zu häufig hört man die Befürchtung, daß die verschiedenen Zweige der Sozialversicherung die Produktivität der deutschen Wirtschaft hemmen, und man hört darum auch oft das Wort von der erdrückenden „Sozialbelastung“. Im Gesamtprozeß der Produktion sind aber die Beiträge zu den Sozialversicherungen minimal. Die folgenden Zahlen fügen sich auf Angaben des Statistischen Reichsamtes. Die Zahl von 4,8 Milliarden Reichsmark, die die Gesamtentnahme der deutschen Sozialversicherung im Jahre 1927 einschließlich Einnahmen aus der Arbeitslosenversicherung darstellt, ist nur scheinbar groß. Ihren absoluten Wert erhält sie erst durch die Gegenüberstellung der Ausgabenzahl aus dem Jahre 1927 von 4,2 Milliarden Reichsmark, die darüber auslegt, was die Sozialversicherung positiv leistet, und vielleicht noch mehr, welche Schäden sie verhindert.

Im ganzen sehen sich diese Ausgaben von 4,2 Milliarden mit folgt zusammen:

Table with 2 columns: Versicherungstyp, Betrag in Milliarden Mark. Includes Krankenversicherung (1,690), Unfallversicherung (0,338), Invalidenversicherung (0,918), Arbeitslosenversicherung (0,141), Knapfschaftl. Pensionsversicherung (0,216), Arbeitslosenversicherung (0,906). Total: 4,269 Milliarden Mark.

Würde man diese Zahlen umrechnen in menschliche Arbeitsenergien, so würde das Arbeitsquantum, das durch diese Leistungen der Sozialversicherung der Wirtschaft erhalten wird, wohl in einer weit höheren Zahl sich ausdrücken. Wie viel wiedergewonnene Gesundheit und wie viel verhäutetes Gesicht stecken darin!

Die heutige Form der Beitragserhebung enthält auch einen moralischen Faktor. Nicht der Gedanke des Staatsrententums ist es, wie man so oft hört, sondern der Gedanke der Selbsthilfe. Die Arbeitnehmer leeren einen gewissen Prozentsatz ihrer monatlichen Bezüge für den Fall von Krankheit, Arbeitslosigkeit usw. zurück. Die „Rente“, die sie dann beziehen, ist eine selbst erworbenene, keine geschenkte. Nur zu häufig ist die vorzeitige Verminderung der Arbeitskraft eine unmittelbare Folge der Arbeit selbst. Besonders die Tätigkeit an der Schreibmaschine, die ja gerade bei den weiblichen Angestellten vorherrschend ist, bringt im Laufe der langen Jahre ein Erschlaffen der Spannkraft mit sich. Und so manche junge Kontoristin, die mit unmutigem Blick die sozialen Abzüge auf dem fargen Gehaltszettel anseht und die ihr dadurch entzogenen Einnahmen resigniert überprüft, ist 20 Jahre später der Einrichtung dankbar, die sie nun mit ihren eigenen Mitteln vor frühem Siechtum schützt.

Nicht eine soziale Belastung, sondern ein Schutze der Volkswirtschaft und daher eine produktive Kraft der Wirtschaft ist darum die Sozialversicherung.

und der Vorsitzende des Vereins, Konditormeister Haag gaben nach Schluß der Vorträge noch einige wertvolle Ergänzungen.

b. Waldbrunn, 3. Jan. (Versammlung der Ratsschreiber.) Die ordentliche Mitgliederversammlung der Ratsschreiber des Bezirkes fand dieser Tage in Höfflingen statt, insbesondere zur Erörterung des langjährigen Kollegen Sauer, der kürzlich in den Ruhestand trat. Zum stellvertretenden Bezirksvorsitzenden wurde Verwaltungsschreiber Eichhorn-Waldbrunn gewählt. Nächster Tagungsort ist Höfflingen.

b. Waldbrunn, 2. Jan. (Kinderreiche Familien.) Die badische Staatsregierung machte den Eheleuten Mäurer H. Verberich anlässlich der Geburt des sechsten Kindes, den Eheleuten Mäurer W. Eichhorn anlässlich der Geburt des 10. Kindes und den Eheleuten Steinbauer F. D. Hofmann anlässlich der Geburt des neunten Kindes je eine Jubelmedaille von 50 M. Gleichzeitig wurde ihnen durch den Bürgermeister die Glückwünsche der Staatsregierung übermittelt.

b. Muden, 3. Jan. (Wildschweineplage.) Die Wildschweine richten in letzter Zeit in hiesiger Gegend erheblichen Schaden an. Zwischen Muden und Kumpfen wurden dieser Tage nicht weniger als 27 Wildschweine beobachtet, die sich auf freiem Felde aufhielten.

b. Waldbrunn (Amt Buchen), 3. Jan. (Kurs für junge Landwirte.) Für die Jungbauern des Kreises Mosbach fand auf Veranlassung von Landtagsabg. Hed-Gerichtsherrn im hiesigen Gasthausheim ein Weiterbildungskursus statt, an dem sich erfreulicherweise an die 100 Interessenten beteiligten. 60 Teilnehmer fanden Unterkunft im Heim, die anderen kamen aus den nächstgelegenen Orten. Als Redner waren gewonnen Landesökonomierat Sack-Wiesloch, Landtagsabgeordneter Hed-Gerichtsherr, sowie Dr. Schneider-Münchens-Glabach. Der Hauptwert der Veranstaltung bestand darin, daß Redner und Hörer eine Arbeits- und Lebensgemeinschaft während mehrerer Tage bildeten. Die Aussprachen endeten manchmal oft spät nachts. Unter anderem wurden folgende Themen behandelt: „Bauernstand und Arbeiterstand“, „Der Bauer und der moderne Kapitalismus“, „Die wirtschaftlichen und kulturellen Feinde des deutschen Dorfes“, „Geschichte des Bauernstandes“.

b. Freudenberg, 30. Dez. (Von der Fischer- und Schifferzunft.) Der heutige Jahresfesttag des historischen Schiffer- und Fischervereins nahm einen schönen Verlauf. Seit Jahrhunderten wird dieser „Fahrttag“ gehalten. In alter Zeit wurden am Jahresanfang, der zum 1. Januar am Dreikönig stattfand, die vier Weister geweiht, nachdem Gottesdienst für die Verstorbenen und Lebenden der Zunft gehalten worden war und die alten Meister Rechenschaft abgelegt hatten. Die sogenannten „Zunftknechte“ der Fischer- und Schifferzunft befinden sich heute noch in der Stadtküche; sie werden bei Prozessionen mitgetragen. Der Verein ist im Besitze der alten Zunftknechte, worin u. a. die alte Zunftordnung mit ihren interessanten Vorschriften aufbewahrt wird.

b. Unterschleißheim, 3. Jan. (Futtervergiftung.) Dem Landwirt und Sattler Seibold verendeten innerhalb weniger Tage zwei wertvolle junge Pferde. Nach tierärztlicher Untersuchung handelt es sich offenbar um eine Futtervergiftung.

b. Oberbalbach, 3. Jan. (Todesfall.) Der sechzigjährige Landwirt Josef Heibinger erlitt beim Nachhausegehen auf der Hausstiege aus und stürzte so unglücklich, daß er auf der Stelle tot war.

b. Erbach i. D., 3. Jan. (Apotheker Pauli †.) Am hohen Alter von 89 Jahren starb der älteste Einwohner, Apotheker Fritz Pauli, eine weit und breit im Odenwald hochgeschätzte und namentlich auch in Gärgereichen beliebte Persönlichkeit.

Freiburg

— Butschbach (bei Oberkirch), 4. Jan. (Todesfall.) Nach längerem, schwerem Leiden ist Altbürgermeister Karl Pantzer im Alter von 52 Jahren gestern nacht verstorben. Der Verstorbene genoss als Bürgermeister von Butschbach-Hesselsbach großes Vertrauen. Er hat im letzten Sommer trantheitshalber sein Amt abgegeben.

— Offenburg, 3. Jan. (Dienstjubiläum.) Stadtgarteninspektor Karl Söll ist dreißig Jahre lang im Dienste der Stadt Offenburg tätig.

— Rehl, 3. Jan. (Jugendlicher Ansehler gefaßt.) Festgenommen wurde hier ein siebzehnjähriger Bursche, den Abenteuerlust von Eifer nach hier getrieben hatte. Er wurde völlig mittellos und ohne Papiere aufgetrieben.

— Ringsheim (Amt Vahr), 30. Dez. (50er Feier.) Dank der Freigebigkeit eines Altersgenossen konnten die hiesigen 50er ihr Geburtsjahr recht festlich begehen. Zunächst erhielten die Schulkinder, welche hinter der Musik in langem Zuge durch den Ort nach der Wiese marschierten, dort Reden und Wurf (wie früher an Kaisers Geburtstag). Nach dem Festessen der Altersgenossen in der Bahnhof-Wirtschaft fand ein Fackelzug mit abschließendem Feuerwerk statt und nachher gefällige Unterhaltung durch einen auswärtigen Komiker und die hiesige Musikkapelle.

— Freiburg i. Br., 2. Jan. (Mit dem Kaltboot die Dreifachhina.) Am Samstag morgen wurden zwei bekannte Kaltbootfahrer der Freiburger Wasserpolosportvereine das reichende Hochwasser zu einer Stromabwärtsfahrt auf der Dreifach. Daß sie das Boot durch alle Strudel sicher hindurchführten, ist eine anerkennenswerte sportliche Leistung.

h. Vörsach, 1. Jan. Die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz in Vörsach, feierte am Samstag das Jubiläum ihres 20 jährigen Bestehens, zu dem die staatlichen und städti-

schen Behörden und neben ihren Mitgliedern auch zahlreiche Freunde aus anderen gemeinnützigen Vereinen der Stadt anwesend waren. Auch waren Vertreter der schweizerischen Bruderorganisationen aus Basel anwesend, um ihre Wünsche zu übermitteln. An die Stadt ließ sich aus diesem Anlaß geprägte Denkmünzen an die 20 Jahre zur Kolonne gehörenden Mitglieder überreichen. Gleichzeitig wurden Ehrenurkunden für 15 jährige Mitgliedschaft ausgeben.

X. Wolfach, 3. Jan. (Zertrümmerte Mineralwasserflaschen.) Hier stieß in einer unübersehbaren Kurve ein Freiburger Lastkraftwagen mit einem Stettener Lieferwagen zusammen. Der Fahrer des Stettener Lieferwagens lenkte dabei seinen Wagen in den Straßengraben und fuhr auf einen Baum. Der Wagen wurde schwer beschädigt. Ein Teil der Ladung, Mineralwasserflaschen, fielen über die Seitenwand und wurden zertrümmert. Das Freiburger Auto kam mit einem verletzten Kotflügel davon.

* Zell i. M., 3. Jan. (Jubiläum.) In diesem Jahre wird die Gemeinde das 300 jährige Jubiläum der Zeller Fastnacht begehen.

Konstanz

Kühnholz (Amt Badolshausen), 2. Jan. Der Gesangsverein „Liederfranz“ hat nach fast zweijähriger Pause seine Proben wieder aufgenommen. Vorstand ist Gemeinderat Ebner, Dirigent Zehrer-Niederwühl.

e. Haslach i. M., 4. Jan. Der Gesangs- und Musikverein „Harmonie“ ehrte dieser Tage durch eine Gedächtnisfeier in der Stadthalle den vor 25 Jahren verstorbenen Dirigenten und Komponisten, Hauptlehrer Eduard Valib, dessen Andenken in den Herzen der Haslacher fortlebt. Sein Wirken hat mehr als lokale Bedeutung. In seinen Kompositionen, eine wertvolle Bereicherung des deutschen Viedersanges, spiegelt sich sein edles Menschentum wieder.

o. Mühldorf bei Willingen, 3. Jan. (Das 14. Kind.) Dem Bahnarbeiter Johann Försbacher wurde das 14. Kind als 7-Jähriger geboren. Während drei Kinder wieder gestorben sind, befinden sich die übrigen wohl auf. Der Vater ist ein Enkel der vorigen Jahr im Alter von 101 Jahren verstorbenen Christine Försbacher von hier.

± Bad Dürrenheim, 3. Jan. (Ein Auto zerstört die elektrische Leitung.) Gestern nachmittag geriet ein schweres Weinauto aus Bollmadingen beim Genußgenussheim Hirschalde ins Rutschen, fiel in den Straßengraben und knickte einen Mast der elektrischen Leitung glatt ab, so daß die Hirschalde gestern abend ohne Strom war.

— Geisingen, 1. Jan. Der fürklische Jagdaufseher Zaver Seemann wurde nach 36 jähriger Dienstzeit in den Ruhestand versetzt.

ll. Radolfzell, 3. Jan. (Vom Amtsgericht.) In diesen Tagen werden uns verschiedene Beamte, die bisher beim Amtsgericht Radolfzell tätig waren, verlassen, um beim neuerrichteten Amtsgericht in Singen weiterzuwirken. Die verbeirateten Beamten bleiben allerdings vorerst noch in Radolfzell wohnen, bis in Singen passende Wohnungen für sie erstellt sind. Mit den Beamten des Amtsgerichtes werden auch eine Anzahl Rechtsanwältinnen als neuen Wohnort in Singen wählen.

— Ueberlingen, 3. Jan. (Der letzte Veteran von 1866 gestorben.) Hier starb der Obersteuermann a. D. der Dampfschiffahrt, Gebhard Blum. Er war der letzte hier lebende Veteran des Feldzuges 1866. Er erreichte ein Alter von 85 Jahren.

— Salem, 2. Jan. (Verkauf des Sanatoriums Speghart.) Die schon längere Zeit geführten Verhandlungen zwischen dem Besitzer des Sanatoriums Schloß Speghart und dem Leiter der hiesigen Schloßschule sind zum Abschluß gelangt. Die Schule Schloß Salem hat nunmehr das Sanatorium kauft erworben und beschäftigt in den Gebäuden ein Internat zu errichten. Zu diesem Zwecke müssen jedoch Umbauten und Erweiterungen vorgenommen werden, auf daß etwa 100 bis 120 Schüler mit Personal untergebracht werden können.

Gerichtszettlung.

— Offenburg, 3. Jan. (Gefährliche Arbeitsbeschneidung.) Der Arbeiter Josef Riehle aus Schwaibach wurde vor dem Schöffengericht wegen Urkundenfälschung und Betrugs zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte eine Arbeitsbeschneidung durch Radieren abgeändert und anstatt 15,50 RM. Stein-schlagerlohn 20 RM. eingestrichelt.

st. Freiburg, 2. Jan. (Ohne Führerschein.) Der im Kallweil-Buggingen beschäftigte, 19 jährige Ernst Frey aus Friburg (Amt Mühlheim) hatte sich ein Motorrad angeeignet, auf dem er früher unternehm, ohne den Führerschein zu besitzen. An einem Novembertag richtete er mit dem Motorrad auf der Dorfstraße in Friburg ein Unfall an, er kletterte den ältesten Mann von Friburg, den 85 jährigen alten Landwirt Grothaus an Boden, der am Rande des Weges, in der Straßengrube, vor dem Motorrad auf sich in Sicherheit wählte. Der noch wenig gewandte F. fuhr aber auch in die Straßengrube. Der alte Mann stürzte, und vier Rippenbrüche und eine Verletzung des Gehirns führten nach einer Woche seinen Tod herbei. — Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten Frey wegen fahrlässiger Tötung auf 6 Monate Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe. — Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten Frey wegen fahrlässiger Tötung auf 6 Monate Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe. — Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten Frey wegen fahrlässiger Tötung auf 6 Monate Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 4. Januar 1929.

Neue Siedlungsbauten im Stadtteil Daglanden

Die Gartenstadt Grünwinkel e. G. m. b. H., die bereits im Jahre 1921 eine große Anzahl von Siedlungsbauern im Stadtteil Grünwinkel erstellt hat, will auch im neuen Jahre wieder eine Anzahl von Kleinwohnungen erstellen. In dem von der Agathe-, Turner-, Römer- und Zollstraße begrenzten Baublock hat sie schon eine Anzahl von weiteren Grundstücken von dritter Hand erworben. Weiter ist sie an die Stadterhaltung herangetreten zur Erwerbung von 855 Quadratmeter flächigen Gelände an der Agathe- und Turnerstraße. Der Stadtrat hat dem Verkauf des Grundstückes zum Preise von 4,25 M pro Quadratmeter zugestimmt. Der Kaufpreis deckt sich mit dem Betrag, den die Genossenschaft für die anderen vor kurzem von ihr erworbenen Grundstücke bezahlt hat. Mit dem Verkauf dieses Grundstückes ist die Genossenschaft im Besitze des gesamten Baublocks, so daß mit einer baldigen Bebauung dieses Grundstückes zu rechnen ist.

Rheinfahrten ab Karlsruhe 1929.

Im Benehmen mit der Rhein-Düsseldorf-Rheindampfschiff-Fahrt wird der Karlsruher Verkehrsverein dem Ausbau der Rheinfahrten ab Karlsruhe im kommenden Jahre seine erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden und insbesondere bei der Aufstellung des Programms zu erreichen suchen, daß ein regelmäßiger Verkehr sowohl für Rundfahrten wie auch für Zielfahrten von Karlsruhe nach Gernersheim, Speyer und Mannheim sowie für die Ermöglichung häufiger Sonde-fahrten eingerichtet werden. Im vergangenen Jahre erfreuten sich die Fahrten eines starken Zuspruchs. Man darf deshalb erwarten, daß bei einem schrittweisen Betrieb und bei vermehrten Fahrgelassenheiten noch mehr Personen, vor allem Schulen und Vereine von Karlsruhe und Umgebung, sich für Gesellschaftsfahrten interessieren werden. Selbstverständlich handelt es sich hierbei nur um Erholungsfahrten. Die Schönheiten des Oberrheins, die nur durch Dampferfahrten erschlossen werden können, verdienen in heimatlicher Hinsicht größere Beachtung als bisher, dazu bietet die ruhige und beruhigende herrliche Umgebung, sowie der Aufenthalt auf dem Wasser bei den vorzüglichen Einrichtungen des Schiffsbetriebes der Rhein-Düsseldorf-Rheindampfschiffahrt erwünschte Ausflugs- und Erholungsgelegenheit. Die Erstellung einer Personenlandbrücke im Nordboden des Karlsruher Rheinhafens, die bekanntlich im Juli 1928 auf Anregung der Stadterhaltung und des Verkehrsvereins von der Rhein-Düsseldorf-Rheindampfschiffahrt erbaut wurde, darf als eine glückliche Maßnahme bezeichnet werden, die bis jetzt ihre Berechtigung nachgewiesen hat.

Schaffung von Dauerkleingärten.

Der Stadtrat hat beschlossen, im Gebiet östlich vom Schloßchen Rüppurr in den Gewannen „Spitz“ und „Bleichwiesen“, Seewiesen und Seewiesenäcker“ eine Dauer-Kleingartenkolonie mit 85 Gärten von durchschnittlich 300 Quadratmetern Flächeninhalt für jeden Garten nach Maßgabe der Pläne des städtischen Gartenamts anzulegen. Der entstehende Aufwand in Höhe von 88.800 RM ist Grundstodsmitteln zu entnehmen und dem Grundstod aus dem Erlös für den Verkauf von Baugrundstücken im Dammertstod wieder zuzuführen.

Der Begründung dieser Vorlage entnehmen wir: Der Anfang der Kleingartenbewegung in Karlsruhe reicht noch in die Vorkriegszeit zurück. Zunächst waren es Gärten der Eisenbahnverwaltung, die das Weichbild der Stadt im Zuge der Eisenbahnanlagen umsäumten; die erstmalige Erstellung größerer Kleingartenkolonien aus Mitteln der Stadt fällt in das Jahr 1913. Damals entstand im Gewann Dammertstod eine Gruppe von 280 Gärten mit je 250 Quadratmeter Fläche und im Gewann Zolleräcker eine solche von 72 Gärten zu je 200 Quadratmeter. Die Gärten im Dammertstod erforderten einen Aufwand von 28.000 RM, diejenigen in den Zolleräckern einen solchen von 4865 RM. An Pachtzins wurden auf dem Dammertstod 15 RM und in den Zolleräckern 12 RM je Garten vereinbart. Anfänglich hatte der Stadtrat auf dem Dammertstod einen Pachtzins von 24 RM für jeden Garten verlangt.

In der Kriegs- und Nachkriegszeit wuchs die Kleingartenbewegung stark in die Breite. In jenen Jahren äußersten Mangels ergaben es im öffentlichen Interesse geboten, keine Hand breit Boden ungenutzt liegen zu lassen. Auch bedeutete es für den kleinen Mann eine fühlbare Erleichterung, durch Bearbeitung eines noch so kleinen Fleckchens Erde seinem Haushalt einiges Gemüse, Beeren und Obst hinzustellen zu können. Daß auch dieses Stück Kriegswirtschaft mit der Wiederkehr normaler Verhältnisse in der bisherigen Form sich als unhaltbar herausstellte, mußte, ist wohl verständlich. Je weiter die Besserung auf dem Lebensmittelmarkt fortschritt, desto mehr sank der rein wirtschaftliche Wert der Pflege eines Kleingartens; das nach außen hin meist recht unbefriedigende Bild der Kleingartenkolonien auf Baugelände im Stadtbereich verstärkte den Eindruck einer überlebten Einrichtung. Es war deshalb für die breitere Öffentlichkeit beinahe eine Selbstverständlichkeit, daß im Laufe der Jahre eine ganze Reihe von Kleingartenkolonien der fortschreitenden Bauentwicklung weichen mußte. Für die Inhaber der Kleingärten allerdings, die zum Teil mit unendlicher Mühe und Liebe aus feinstem Baugrund blühendes Gartenland geschaffen haben, war und ist diese Entwicklung durchaus hart. Die Forderung nach Dauerkleingärten ist deshalb, unter dem Gesichtswinkel der Kleingärtner gesehen, ebenso berechtigt, wie sie vom städtebaulichen Standpunkt aus als einzig möglich und vernünftig angesehen werden muß.

Der Generalbebauungsplan von Karlsruhe trägt dieser Forderung in weitgehendem Maße Rechnung. Die dort vorgesehenen Kleingartenkolonien sind, auf das ganze Stadtgebiet verteilt, in das Grünstodsystem der Stadt planmäßig eingegliedert. Die Kleingartenbewegung selbst hat zwar heute wirtschaftlich keine allzu große Be-

deutung mehr, umso wertvoller aber ist ihr ethischer Inhalt, die Sehnsucht des Menschen nach dem Besitz eines Stückchens Grund und Boden, nach Verbindung mit der Natur, nach reiner Lebensfreude schöner Feiertunden im eigenen Garten.

Der vorstehende Antrag ist ein erster Anfang zur Verwirklichung des im Generalbebauungsplan enthaltenen Gesamtprogramms für die Entwicklung des Kleingartenwesens. Es handelt sich hier vorerst um eine Fläche von 32.100 qm, die in 85 Kleingärten mit durchschnittlich je 300 qm aufgeteilt ist. Die Gärten sollen einheitlich angelegt, die einzelnen Gruppen gegen die Wege durch niedere, lebende Hecken abgetrennt, das Ganze durch einen höheren Zaun (wieber aus lebenden Hecken) zusammengefaßt und gegen Lärm und Staub der Straße geschützt werden.

Die erste Anlage der Gärten, aber auch die laufende Instandhaltung der Wege und Zäune erfolgt durch das städtische Gartenamt. Die einmalig aufzubringenden Kosten für die Errichtung des Grundstückes, für erstmaliges Pflügen, für Heckenpflanzungen und Abgrenzungen (einschließlich der Tore), sowie für die Anlage eines Kinderspielfeldes und der Aborte (die Erstellung von Latrinen nach einheitlichen Plänen wird den Kleingärtnern überlassen) sind vom städt. Gartenamt zu 33.300 RM ermittelt. Die Jahreskosten der Anlage betragen hiernach unter Zugrundelegung einer Verzinsung von nur 6% des Baukapitals und eines Unterhaltungsaufwands von voraussichtlich mindestens 400 RM rund 2700 RM, das macht 32 RM für jeden Garten. Der Stadtrat hat demgegenüber einen Pachtzins von nur 24 RM für die ersten drei Jahre und einen solchen von 30 RM vom vierten Jahre der Inbetriebnahme der Gärten ab vorgeschrieben. Diese Beträge sind bewußt niedrig, unter den Selbstkosten der Stadt angelegt, sie enthalten weder eine dem heutigen Geldmarkt entsprechende Verzinsung, noch auch irgend eine Vergütung für den Grund und Boden selbst. Dieses Entgegenkommen des Stadtrats den Wünschen der Kleingärtner gegenüber geht sehr weit, ist aber in dem unbestreitbaren ethischen Wert der Kleingartenbewegung begründet, es wäre jedoch mit den Grundstücken einer gelunden Stadtpolitik kaum vereinbar, würde auch dem Ansehen der Kleingartenbewegung nur schaden, wenn man hierin noch weiter gehen wollte. Denn der im Besitz eines Kleingartens liegende ethische Wert ist wesentlich dadurch bedingt, daß er durch eigene Leistung erworben, nicht aber das Ergebnis einer Schenkung ist.

Es war ursprünglich beabsichtigt, die Anlage so frühzeitig heranzuführen, daß die neuen Gärten denjenigen Kleingärtnern des Dammertstods, die ihre Gärten mit Rücksicht auf die bevorstehende Bebauung des Dammertstodgebietes zur Zeit räumen mußten, die neue Anlage schon im Herbst dieses Jahres zur Verfügung gestanden hätte. Die eingetretene Verzögerung ist auf Bedenken zurückzuführen, die wegen einer möglichen Verwechslungsgefahr durch die Direktion des städt. Wasserwerks geltend gemacht worden sind und nur durch weitere Unterhaltungen an Hand eines besonderen Sachverständigenurteils behoben werden konnten. Ganz zuletzt erschien noch einmal eine gewisse Zurückhaltung geboten mit Rücksicht auf die Bemerkungen der Stadt, in jener Gegend Gelände für einen möglichen Zepelin-Flughafen zur Verfügung zu halten.

Karlsruher Vorortspolitik.

Stadt und Land.

Aus Kreisen der Landbevölkerung wird uns geschrieben:

Eine Frage, die im nächsten Jahrzehnt oder teilweise jedenfalls schon früher, die Allgemeinheit lebhaft beschäftigen wird, ist das wachsende Verhältnis der Landeshauptstadt Karlsruhe zu den umliegenden, noch nicht eingemeindeten Vororten. Wohl wissen, damit eine Frage anzuschneiden, die von der Landbevölkerung, soweit der bäuerliche Teil hauptsächlich in Frage kommt, noch in negativem Sinne beantwortet wird, daß diese Tatsache den objektiven, die normale Entwicklung fördernden Beobachter keineswegs hindern, rechtzeitig hier die Sonde anzulegen. Es soll deshalb der hauptsächlichste Zweck dieser Veröffentlichung der sein, in Stadt und Land die Meinungen interessierter Kreise zur Eingemeindungspolitik zu klären. Wie immer, ergeben sich bei der Behandlung solcher Fragen Differenzen, deren rechtzeitige Klärung jedoch im Interesse beider Parteien gelegen sein dürfte.

Das Studium des Generalbebauungsplanes der Stadt Karlsruhe zeigt, daß die derzeitige Stadterhaltung allen Erstes daran geht, sich einer, durch die vorkriegszeitlichen Verhältnisse verursachten, eine natürliche und gesunde Eingemeindungspolitik jedoch hindernden Umklammerung zu entziehen. Nur zu lange ist die Stadt, Bevölkerung, gehindert worden in einen allgemeinen, engeren Kontakt zur Landbevölkerung zu kommen. Ein großer Prozentsatz wußte tatsächlich nicht die Namen der selbst unmittelbar um die Stadt gelegenen Orte zu nennen. Diese Tatsache begünstigte andererseits wieder eine Abneigung des Landvolkes gegen die Stadterweiterung.

Die Lebensmittelknappheit vermittelte dann in der Nachkriegszeit ein besseres Versehen- und Kennenlernen; gleichzeitig trat auch eine Umstellung ein, daß die Stadterhaltung erkannte, daß Karlsruhe in der Zukunft nicht nur-Kleinort bleiben dürfe. Eine solche Umstellung erfordert finanzielle Mittel in großer Ausdehnung, für welche die Stadt größtenteils zu sorgen hat. Es ist deshalb auch erklärlich, daß sie sich außerstande fühlte und auch noch heute fühlt, weitgehende Wünsche angrenzender Landgemeinden, wegen besserer Verkehrsverbindung, zu erfüllen.

Der vorerwähnte Bebauungsplan sieht nun gewaltige Strecken Landes vor, die in die Interessensphäre von Karlsruhe eingezogen werden. Was davon nicht eingemeindet ist, dürfte in nicht allzu fernere Zeit eingemeindungsfähig sein; oder — gemacht werden. Diese Entwicklung pollyt sich für den Laien im allgemeinen ganz unauffällig. Sie nimmt über die Stadt hinweg mit der Etablierung

des Strandbades ihren Anfang, die Straßenbahn nach Ruelingen (und wohl nach Neureut), die Verlegung des Kanalarbans nördlich der Stadt bringt nicht nur die erwähnten Orte, sondern auch Hagsfeld-Durlach in den Radius der Stadterhaltung. Südöstlich ist Etilingen durch seine Kanalisation bereits „entwässert“ und auf der Süd- und Südwestlichen Seite werden durch die Erbauung des neuen Wasserwerkes die Orte Forchheim-Mörch „bewässert“, wodurch sich der Ring zum Rappertswald schließt. Die dargelegene Elektrifizierung der Lokalbahn Grünwinkel-Darmersheim fällt gewiß nicht zufällig in den heutigen Zeitabschnitt.

Die in Betracht kommenden Orte werden daher und sofern dies noch nicht geschehen sein sollte, genötigt sein, über kurz oder lang mit der Frage einer Eingemeindung zur Stadt Karlsruhe sich zu beschäftigen. Soweit hierüber Städte in Frage kommen, dürften die Differenzen nicht so groß sein, da deren Verwaltung und auch die Einwohnerzahl erfahrungsgemäß einer Zentralisation im eigenen Interesse sympatisch gegenüberstehen. Anders verhält es sich jedoch mit den Landorten, die in der Regel bei einer Eingemeindung nur Schattenseiten sehen. Das wesentlichste Argument dagegen ist hier der Bürgerneben. Obgleich in diesen Orten ein sehr großer Teil der Gemeindeglieder erst mit 35-40 Jahren in den Genuß der Almende treten kann, hat sich die Unhänglichkeit an diese, mit den heutigen Rechtsverhältnissen nicht mehr gut zu vereinbarende Einrichtung, bis weit in die Kreise der Industriearbeiterfähigkeit hinein erhalten. Und dies, abgesehen jahraus, jahrein über die Unrentabilität dieser kleinen landwirtschaftlichen Betriebe geklagt wird. Gerade in diesem Punkte wird noch manche Aufklärungsarbeit zu leisten sein.

Zusammenfassend stellt sich die derzeitige Lage wie folgt dar: Die Entwicklung der Stadt Karlsruhe zur Industriestadt drängt zur Expansion. Ein Fehler wäre es seitens der davon betroffenen Gemeinden zu versuchen, diese Entwicklung anzuhalten. Große Aufgaben wirtschaftlicher und hygienischer Natur werden diese im Laufe der nächsten Jahre zu erfüllen haben; sie sind hierzu finanziell zu schwach. Viele Hindernisse können überwinden, Schwermisse beseitigt werden, wenn klaren Augen in die Zukunft gesehen wird. Daher müssen namentlich die Erwähnten und die mit der Verwaltung der Gemeinden Betrauten jetzt schon alle mit der dargelegten Entwicklung zusammenhängenden Fragen mit Gründlichkeit und ohne Vorurteil diskutieren. Man vermeidet dadurch, in eine Zwangslage veretzt zu werden.

Ernennungen — Versetzungen — Zuruhefetzungen usw. der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern.

Ernannt: Polizeikommissar Wilhelm Walter zum Polizeisekretär der Fahndungspolizei in Bruchsal.
Ernannt: Polizeikommissar Heinrich Meß beim Landespolizeiamt Karlsruhe zum Polizeisekretär. Zum Polizeikommissar Polizeiberwahrungsmittel Franz Wagner in Konstanz. Polizeisekretär Johann Sartorius in Konstanz zum Polizeikommissar. Polizeikommissar Karl Galm in Mannheim zum Polizeisekretär.
Berufen: Oberrevisor Ludwig Bärk in Karlsruhe zum Bezirksamt Heilsheim. Oberrevisor Wilhelm Berner in Heilsheim zum Bezirksamt Ueberlingen. Verwaltungsassistent Karl Sulzer beim Bezirksamt Staufen zur Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen.
Berufen: Revisionsschreiber Mathias Limberger in Ueberlingen zum Bezirksamt Rast.
Zuruhegesetzt auf Ansuchen: Gendarmerieoberwachmeister Franz Gahner in Geroldsheim.
Gehoben: Hauptlehrer August Baur in Durlach.

Justizministerium.

Zugelassen als Rechtsanwältin: Die Gerichtsassessorin Walter Anshütz beim Landgericht Freiburg. Dr. Gustav Neureither beim Landgericht Heidelberg und Dr. Friedrich Zinkgraf beim Amtsgericht Ueberlingen und Landgericht Konstanz.
Ernannt: Staatsanwalt Dr. Karl Lienhart in Karlsruhe zum Regierungsrat im Justizministerium. Staatsanwalt Alfred Schmidt, Gehilfen in Konstanz zum Amtsgerichtsrat in Heilbronn. Amtsgerichtsrat Dr. Friedrich Schenker, seither bei der Rechtsanwaltschaft beim

Rechtsgericht beschäftigt, zum Staatsanwalt in Konstanz, Oberwachmeister Heinrich Schobert beim Landgericht Mannheim zum Hausmeister dorthin.

Ernannt: Landgerichtsrat Dr. Walter Lefer in Mannheim zum Landgerichtsdirektor und Vorsitzenden einer Kammer für Handelsachen dafelbst. Amtsgerichtsrat Dr. Hermann Ribollin in Karlsruhe zum Landgerichtsrat dafelbst; die Staatsanwälte Dr. Max Silberstein in Mannheim zum Landgerichtsrat in Offenburg. Heinrich Ulrich in Karlsruhe zum Amtsgerichtsrat in Durlach. Dr. Wilhelm Wadert in Durlach zum Amtsgerichtsrat dafelbst. Dr. Eitelens Grüniger in Waldsloh zum Amtsgericht in Sinaen, Justizsekretär Ernst Klimig bei der Staatsanwaltschaft Waldsloh zum Justizhilfssekretär.

Berufen: Landgerichtsrat Dr. Rudolf Straumann in Karlsruhe nach Freiburg. Amtsgerichtsrat Hermann Freun in Rodelsch nach Sinaen. Amtsgerichtsrat Walter Koranski in Durlach nach Karlsruhe. Staatsanwalt Dr. Hans Stallmann in Wosbach nach Mannheim. Kanzleisekretär Arthur Baum beim Amtsgericht Forstheim zum Amtsgericht Rehl.

Zuruhegesetzt auf Antrag: Landgerichtsrat Rudolf Höpp in Offenburg. Obergerichtssekretär Karl Dräler beim Amtsgericht Freiburg, beide bis zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Kultus und Unterrichts.

Ernannt: Professor Dr. Josef Kapshammer an der Universität Leipzig zum ordentlichen Professor für physikalische Chemie an der Universität Freiburg.

Ministerium der Finanzen.

Planmäßig ausgeteilt: Als Finanzinspektor: Finanzinspektor a. D. Mathias Karotisch als Konsulent; Eitelens Deobald und Emilie May bei der Landesbankstelle.
Gehoben: Amtsgerichtsrat Dr. Franz Wiesler in Mannheim

Voranzeigen der Veranstalter.

Humoristisches Konzert in der Festhalle. Am kommenden Sonntag, den 5. Januar 1929, nachmittags 5 1/2 Uhr, gibt der Musikverein Karlsruhe ein Konzert in der Festhalle. Das Programm mit dem Motto „Humor“ enthält eine Reihe musikalischer Humoresken. In der ersten Hälfte kommt der Vogel „Gelber“ von Teich. Der große Mann von der Sammelkarte. August Post, bekannt als Solist auf der Klarinette, wird in einem Solostück „Ammer kleiner“ seine Kunst auf zwei kleinen Instrumenten zeigen. Zwei weitere Divertirende sind ein großer Scherzstück „Wir bleiben die Alten“ von Böhm und ein großer Scherzstück „Karten sind im Vorkurs beim Stadterhaltungsvorstand“ von Böhm.

Vorlesung. Auf Veranstaltung des Naturvereins Karlsruhe hat Herr Dr. Wetterer aus Mannheim, der am 20. Dezember vorig. Jahres in den „Mer-Jahreszeiten“ über das „Krebsproblem“ sprach, sich entschlossen, einen zweiten Vortrag über dieses Thema, diesmal im „Friedhof“, an Herrn Frau Curie, die Entdeckerin des Radiums, die große Wissenschaftlerin auf dem Gebiete der Strahlungsphysik, ist von dem Redner zu seinem Vortrag eingeladen worden. Falls das Befinden der großen Frau es zulassen sollte, die Mitte von Paris nach Karlsruhe zu unternehmen, wird der Redner seine Zuhörer mit Madame Curie im Rahmen des als Festvortrag gebachten Vortrages bekannt machen.

Turnen, Spiel, Sport

NEUE SPORT-NACHRICHTEN DER BADISCHE PRESSE

Um die süddeutsche Fußballmeisterschaft.

„Unsere Aussichten.“

Was die Endspielteilnehmer selbst von ihren Chancen halten. Es ist sicher interessant, zur Frage „Wer wird Süddeutscher Fußballmeister?“ einmal die beteiligten Vereine selbst zu hören. Leider sind drei der aussichtsreichsten Mannschaften, nämlich 1. FC. Nürnberg, Bayern München und Eintracht Frankfurt dieser Frage ausgewichen. Aber vielleicht interessieren gerade die Meinungen der übrigen Meisterschafts-Anwärter umso mehr.

Germania Brötzingen:

„Unsere Mannschaft dürfte einen guten Mittelplatz, vielleicht sogar das höchste Ziel, die Meisterschaft erreichen.“

Karlsruher Fußball-Verein:

„Über die Aussichten unseres Vereins in den süddeutschen Meisterschaftsspielen können wir uns nur sehr bedingt äußern. Wir haben im vergangenen Jahre die vierte Stelle hinter Bayern München, Eintracht Frankfurt und Sp. Bg. Fürtth belegt. In diesem Jahre scheint die Schlagkraft unserer Mannschaft nicht geringer zu sein; darauf läßt das in den Gruppenspielen erzielte Torverhältnis schließen. (1928 bei 14 Spielen 60:18, 1927 bei 14 Spielen 38:19.“)

B. f. V. Neudorf:

„Wir möchten uns vorläufig noch jeder Stellungnahme enthalten.“

Borussia Neunkirchen:

„Die Frage ist nicht leicht zu beantworten. Wir sind uns natürlich klar darüber, daß wir mit unserer jungen Mannschaft, der begreiflicherweise die erforderliche Spielerfahrung fehlt, weder gegen den 1. FC. Nürnberg noch gegen Bayern München erfolgreich bestehen können, aber wir wissen aus Begegnungen in Privatspielen, daß wir weder Borussia Worms, noch Eintracht Frankfurt oder BfV. Neudorf besonders zu fürchten haben. Unsere Mannschaft spielt einen besonders systemvollen Fußball, und zwar das schnelle, kurze und immer flache Paßspiel.“

Wormatia Worms.

„Über die Aussichten des Hessemeisters in den Spielen um die Süddeutsche Meisterschaft heute schon etwas zu sagen, wäre verfehlt, da man noch nicht weiß, wie die Mannschaft bei den Endspielen stehen wird. Wir sind zur Zeit zu zahlreichen Ersatz-Einstellungen gezwungen.“

Wie man sieht, sind die meisten Endspielteilnehmer in der Beurteilung ihrer Chancen sehr vorsichtig. Nur Germania Brötzingen gibt offen zu, daß stärkere Hoffnungen genährt werden. In Wirklichkeit ist ja auch diesmal der Kampf um Meisterschaft und Plätze wesentlich schärfer und offener, als in den vorausgegangenen Jahren.

Die südd. Endspiele am 13. Januar.

Die Termine für die Endspiele um die Süddeutsche Fußball-Meisterschaft und für die Trostrunden können vorläufig nur tropfenweise bekanntgegeben werden. Eine vollständige Zusammenstellung der Terminen wird durch die verschiedenen Repräsentativspiele der nächsten Wochen und dadurch, daß in den Gruppen Südbayern und Saar die Teilnehmer für die Trostrunden noch nicht feststehen, sehr erschwert. Soeben gibt nun der Verbandsspielplan die Termine für den 13. Januar bekannt. In der Runde der Meister bleiben an diesem Tage Eintracht Frankfurt und Wormatia Worms spielfrei, da beide Spieler für die Süddeutsche Bundes-Runde abgeben müssen. Für die Trostrunde in der Gruppe Nordwest sind überhaupt noch keine Termine bekannt, weil auch hier einige Vereine (u. a. HSV. Frankfurt) Spieler für die Süddeutsche Mannschaft stellen und zum andern, weil am 13. noch immer ein Vertreter der Gruppe Saar fehlen wird. Die angelegten Termine für den 13. Januar lauten:

Runde der Meister:

In Nürnberg: 1. FC. Nürnberg — Karlsruher F.V.
In München: Bayern München — Germania Brötzingen.
In Mannheim: BfV. Neudorf — Borussia Neunkirchen.

Trostrunde Gruppe Südost:

In Stuttgart: Stuttgarter Kickers — Sp. Bg. Fürtth.
In Augsburg: Schwaben Augsburg — VfB. Stuttgart.
In Nürnberg: HSV. Nürnberg — Freiburger FC.
In Karlsruhe: Phönix Karlsruhe — 3. Südbayer. Karlsruher Vertreter.

Tagung der Pressewarte des 10. badischen Turnkreises.

Hd. Sinsheim, 2. Jan. Vom 29. bis 31. Dezember tagten unter dem Vorsitz des Kreispräsidenten Dr. Fischer, Karlsruhe, in Sinsheim (A. Bretten) die Pressewarte des 10. badischen Turnkreises. Aus allen Teilen des Landes waren Vertreter entsandt. Der Verbandsleiter gab zunächst einen Bericht über die Pressearbeit der letzten Jahre. Zur Ermöglichung einer lückenlosen Berichterstattung im Verein, Gau und Kreis soll die Organisation im Fachpressewesen restlos durchgeführt werden. Eingehende Besprechungen wurden geführt über die Werbung für die Turnspiele durch Wort und Bild, eine Aufgabe, die zum Pflichtbereich der Pressewarte gehört. Mit Recht wurde zum Ausdruck gebracht, daß auch der Bildungsarbeit innerhalb der Turnerschaft noch größere Aufmerksamkeit zu widmen sei, damit dadurch der geistigen Seite des Turnens Rechnung getragen werde. Als empfehlenswerte Maßnahme wurde hier die Einrichtung von Büchereien in den einzelnen Vereinen gutgeheißen. Reges Interesse fanden die Ausführungen des Kreis-Frauenturnwartes Lattner über das Kreis-Frauenturnfest in Gaggenau im Jahre 1929 und des Kreisoberturnwartes Schweizer über das Landesmännerturn im Jahre 1930 in Mannheim und die in Verbindung damit stehenden Fragen der Werbearbeit seitens der Pressewarte. Mit dem Landesturn in Mannheim soll eine größere Fachausstellung verbunden werden. Bei der Wahl des Kreisprezidenten wurde anstelle des ausscheidenden Mitglieds Röger Schriftleiter Krause neuer in Vorrang gewählt.

Am die Badisch-Württembergische Handballmeisterschaft. Man schreibt uns: kommenden Sonntag, nachmittags 1/2 Uhr, tritt der württembergische Handballmeister, die Stuttgarter Kickers gegen den nordbadischen Meister, BfV. zum Handball-Vereins-Spiel an. Die Stuttgarter Kickers, die ohne Punktverlust Württembergischer Meister wurden und auch in den Endspielen um die Badisch-Württembergische Meisterschaft führen, werden also daran sehen, um den noch fehlenden Punkt zur Meisterschaft zu erringen. Die Mannschaft verfügt über ein ständiges Material, dessen Stärke der Stimm mit dem schußgewaltigen Stimm ist. Die stark verteilte Elf des Klubs wird die Stuttgarter zur Begrabe ihres ganzen Könnens nötigen, sodaß ein rascher Kampf zu erwarten ist.

Ein Stadtamt für Leibesübungen in Neunkirchen. Die Stadt Neunkirchen-Saar, eine Gemeinde von 41000 Einwohnern, hat ein Stadtamt für Leibesübungen eingerichtet. Als beratende Körperschaft ist ein Sachverständigenbeirat beim Stadtamt und ein Ausschuss für Leibesübungen eingesetzt worden, in dem neben Stadtverordneten auch die beiden Ortsverbände, Stadt-Ausschuss für Leibesübungen und Arbeiter-Sportrat, vertreten sind.

Zu den deutschen Schnelllaufmeisterschaften in Titisee.

Polatschet auf dem Titisee.

Zu Anfang der Saison ließ der österreichische Eisläufer Otto Polatschet erklären, daß er keine größeren Eislaufveranstaltungen bestreiten könne, da ihm die Zeit zum geregelten Training fehle. Inzwischen hat es sich Polatschet doch anders überlegt und wird sich in den nächsten Tagen nach Davos begeben, wo er unter Anleitung von Weltmeister Oscar Mathisen sich auf die Europameisterschaft im Schnelllaufen in Davos vorbereitet. Anschließend begibt sich der Wiener nach Titisee im Schwarzwald, um dort gelegentlich der deutschen Schnelllaufmeisterschaft vom 26./27. Januar in den Rahmentämpfen zu starten. Die deutschen Meisterschaften, die über die Strecken 500, 1500, 5000 und 10 000 Meter gelaufen werden, bringen als Rahmentämpfe internationale Schnell- und Kunstläufer. Titelovertiger der deutschen Meisterschaft ist Arthur Vollstedt-Altona, der sich auch in Davos vorbereitet wird.

A.S.V. Nürnberg im Phönix-Stadion. Man schreibt uns: Am kommenden Sonntag, den 6. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr, empfängt der F.C. Phönix im Stadion zum ersten Male um die Süddeutsche Meisterschaft den A.S.V. Nürnberg, dem ein ausgeschiedener Ruf vorausgeht. Der „Club“ mußte bekanntlich beim letzten Verbandsspiel sein ganzes Können einbringen, um gegen die unter der Leitung des mehrfachen Internationalen Schmidt-Bundes in letzter Zeit stark aufgetauchten A.S.V. hier siegreich zu bleiben. Nur dem besseren Etwachen des Mittelstürmers ist es auszusprechen, daß er auf dem Wege zur Nordbayer. Meisterschaft an der Rammskraft der Vereinstürmer nicht zu Fall kam. Auch der 6:1 Sieg gegen den vorläufigen Tabellenführer VfB. Fürtth spricht für die derzeitige gute Form der Gäste. Neben einer ausgezeichneten Hintermannschaft, in der Wacker besonders zu erwähnen ist, besitzt die Elf in dem Mittelstürmer Uhl einen Spieler großen Formats. Im Sturm ist der linke Mittel mit Rang und Zorn die treibende Kraft, dem der rechte Mittel mit dem Internationalen Scherr kaum nachsteht. Der F.C. Phönix wird die Beiden aus dem Weimarspiel zur Annahme bringen und seine stärkste Elf ins Feld stellen, sodaß die Gewähr für ein ereignisreiches Spiel geboten ist. Das erstmalige Auftreten der Gäste aus der wiedereröffneten Fußballhochburg dürfte bei dem heimischen Publikum großes Interesse hervorrufen und kann bei dem erwartenden Massenbesuch die Verlegung der bereits eröffneten Vorverkaufsstellen nur empfohlen werden. Die Autoanfahrt ist zu diesem Spiele gestattet.

Slavia Prag schlug in Fürtth den dortigen FC. mit 9:1 (5:1) Tore.

Der Sport des Sonntags.

Mit dem ersten Januarsonntag erlebt der süddeutsche Fußball gleich eine große Steigerung, einmal den Beginn der Süddeutschen Endspiele, ferner das Repräsentativspiel Süddeutschland-Niederösterreich. Daneben gibt es noch entscheidende Spiele, um die letzten, fehlenden Vertreter zu ermitteln. In weit stärkerem Maße als bisher tritt nun auch der Winterport auf, nachdem die richtige Kälte eingesetzt hat. Lebhaft ist auch der Betrieb im Radsport und Handball, ferner ist zu erwähnen die Dortmunder Bogerveranstaltung mit fünf Meisterschaftskämpfen.

Fußball.

Hauptereignis im süddeutschen Fußball ist das Länderspiel im Nürnberger Stadion zwischen Süddeutschland und Niederösterreich. Dieses Treffen zählt mit zu den Leichter- und Süddeutschland vom VfB. genehmigt wurden. Die gegnerische Elf besteht aus den besten Wiener Berufsspielern, bringt also eine Konzentration dessen, was in den Vereinstrophäen über die Feiertage zu sehen war. Süddeutschlands Mannschaft rekrutiert sich aus Nürnberg/Fürtth, Speyer, Stuhlfurt, Hagen, Kusler, Geiger, Raib, Weinberger, Reinmann, Hornauer, Schmidt H. Frank, Kiebling vertreten die Süddeutschen Interessen und die Elf ist so gut, daß man von ihr ein gutes Abschneiden erwarten kann. Das technische Uebergewicht der Wiener dürfte von ihr durch Kampfesgeist wieder wettgemacht werden. Inzwischen beginnen auch die Süddeutschen Endspiele mit folgendem Programm für den ersten Januarsonntag:

Runde der Meister.

Eintracht Frankfurt — Germania Brötzingen.
Borussia Neunkirchen — Wormatia Worms.
Bayern München — Karlsruher F.V.

Abt. Nordwest: SV. Waldhof — HSV. Frankfurt.
Union Niederrad — VfL. Neu-Jenburg.

Abt. Südost: Freiburger FC. — Schwaben Augsburg.
Stuttgarter Kickers — VfB. Stuttgart.
Phönix Karlsruhe — A.S.V. Nürnberg.

Es befindet sich darunter eine ganze Reihe interessanter Spiele von vielleicht großer Bedeutung. In Frankfurt wird Eintracht eine wesentlich verbesserte Form zeigen müssen, um den Brötzingern ihre erste Niederlage seit Jahren beizubringen. Es ist mehr als fraglich, ob es der Eintracht wirklich gelingt, den württembergischen Meister zu besiegen. Borussia Neunkirchen scheint kaum stark genug, sich gegen die anerkannt starke Wormatia Worms zu behaupten. In München steht der Karlsruher F.V. vor der sehr schweren Aufgabe, dem Süddeutschen Meister Bayern Punkte abzunehmen. Es wird für den badischen Meister HSV. sehr schwer sein, einen oder beide Punkte mitzunehmen, da Bayern wieder in guter Form ist.

In der Trostrunde sind die Voraussetzungen noch schwerer. In Mannheim empfängt der leistungsfähige Rheinmeister Waldhof den zurzeit wieder sehr starken HSV. Frankfurt, der vielleicht knapp gewinnen kann, ebenso gut auch mit einem Verlust rechnen muß. Frankfurt hat ein zweites Spiel zwischen dem Keuling Union Niederrad, einer sehr zu beachtenden starken Mannschaft und dem Hesseindritten VfL. Neu-Jenburg. Hier ist ebenfalls der Ausgang ganz offen. — Ausgeglichenere Kämpfe läßt auch die Südostgruppe erwarten. In Freiburg muß der Freiburger FC. gegen die Ueberzahlungs-Elf aus Südbayern Schwaben Augsburg antreten, ohne daß sich ein bestimmter Anhaltspunkt ergäbe. Das Lokalspiel in Stuttgart liegt schon eher nach den Kickers aus, allerdings auch nur „unter Vorbehalt“ und in Karlsruhe müßte man den HSV. Nürnberg für stärker halten als Phönix, weiß andererseits aber auch nicht, zu welcher Leistung die Einheimischen fähig sind.

Weitere Spiele.

In München findet ein wichtiges Spiel, das letzte, um die Platzierung in Südbayern statt. Wacker München kämpft mit 1800 um den dritten Platz, nachdem Schwaben Augsburg sich am letzten Sonntag den zweiten sicherte. Wacker scheint zurzeit schwach zu sein; es ist nicht unmöglich, daß die Elf wieder unterliegt und somit ausscheidet. Zwischen Wacker und 1860 ist jedenfalls ein sehr hartnäckiger, erbitterter Kampf auf Biegen oder Brechen zu erwarten, dessen Ausgang ganz offen ist. — In der Gruppe Saar, wo ebenfalls drei punktgleiche Vereine sind, dürfte der zweite Platz wohl auch zur Entscheidung kommen. — In unbedeutenden Verbandsspielen sind noch Sp. Bg. und FC. Freiburg, sowie SV. 05 und Sportfreunde Saarbrücken tätig. Es handelt sich hier um nachfolgende Spiele ohne Einfluß.

Sonja Henie schon jetzt in großartiger Form.

Der besorgte Herr Papa Henie gewährte einem Mitarbeiter einer norwegischen Sportszeitung ein telephonisches Interview über das Training seiner Tochter. Seitdem nämlich die Norweger wissen, daß auch Frau Jaroh, die mehrmalige Weltmeisterin, dieses Jahr in Budapest in den Kampf um die Weltmeisterschaft eingreifen wird, sind sie doch des Sinnes ihrer vergötterten Sonja nicht ganz so sicher. Die norwegische Meisterin soll sich übrigens bereits auf die Reise nach St. Moritz begeben haben. In Titisee, dem Wohnort der Henie, ist seit vielen Wochen bei außerordentlich günstigem Eis sehr eifrig trainiert worden. Und zwar auch bei schlechtem Wetter. Das kleine Städtchen besitzt nämlich einen kleinen Eispalast, wo gelaufen werden kann, sei das Wetter so oder anders. Nach den Aussagen des Vaters kann auch der Paie im Kunstlauf konzentrieren, daß seine Sonja bei einem Jahre noch merkliche Fortschritte gemacht hat. Er spricht sogar von „kolossale Fremdsitt!“

Schon in der nächsten Zeit wird Sonja übrigens Fische verlassen und anlässlich großer Schnelllaufkonkurrenzen in Oslo Erhörungen geben. Nach der Ansicht des Vaters hat sich die olympische Meisterin besonders in den Württhstufen seit dem letzten Jahre sehr verbessert. Ihr Leuten soll viel eindrucksvoller sein, weil sie nun fast ausgewachsen ist und nicht mehr als Mädel, sondern als Dame wirkt. Jeden Tag widmet sie einige Stunden dem Training. Am Vormittag gibt sie sich während 1 1/2 Stunden mit den Württhübungen ab. Am Nachmittag läuft sie kürz. Sie und ihre Betreuer sind sich bewußt, daß es in Budapest einen schweren Kampf abgeben wird. Aber in allerbesten Form will sie sich dem Starter stellen. Dann sollen auch eine Frau Jaroh, eine Melita Brunner und nie sie alle helfen mögen, bösen Stand haben gehen sie. Im Kürprogramm will sie übrigens mit neuen Attraktionen aufwarten, einem fabelhaften Doppelsprung und einem sogenannten Korfbiege.

Wegen der Besetzung des Kampferichters, dem auf jeden Fall ein Schwede, ein Ungar, ein Oesterreicher oder Tscheche und vielleicht noch ein Deutscher angehören, ist man leicht beunruhigt, weil sehr oft die Kampfrichter außerst willkürlich ihres Amtes walten und schwere Verfehle gegen die Objektivität begehen. Nun, Sonja ist gerüstet, sie wird wieder siegen.

Kurze Sportnachrichten.

Dr. Paul Martin-Schweiz ist auf dem Wege nach Amerika, wo er Vorträge halten will und evtl. auch startet.

Deutschland wird am Schneider-Pokalwettbewerb der Wasserfregatte im Herbst doch nicht teilnehmen, da der Deutsche Luftfahrt abgelegt hat, wahrscheinlich aus finanziellen Bedenken. Es bleiben also England, Frankreich, Italien und USA. als Teilnehmer.

Der Europameister im Amateurbogen, Dübbers, wird Bezirksboger.

Teddy Sandwina schlug in London ein neues Opfer, Georges Tricotaug, in der ersten Runde t. o.

Handball.

Während in einigen Gruppen noch die Meisterschaftsspiele im Gange sind und die Meister ermittelt werden müssen, so in den Gruppen Main und Saar, gehen in anderen schon die Gruppenspiele vor sich. Sie werden in Württemberg/Baden wo die Stuttgarter Kickers schon Meister sind, und in Bayern fortgesetzt, an der Saar wird mit dem Spiel der Abteilungsmeister Saarhaus und VfB. Kaiserslautern der Anfang gemacht.

Aus dem Karlsruher Turngau

Der Gau-Spielausschuß hat für kommenden Samstag, den 5. Januar 1929, eine Versammlung der Vereinsk-Spielerwarte festgelegt, die um 8 Uhr abends im Café Kowad beginnt. — Die Handballspiele selbst nehmen ihren Fortgang. So treffen sich in der Aufstiegsklasse am Sonntag um 3 Uhr die Tsg. Neureut und Tbb. Veitertheim. Dieses Spiel ist für den Tabellenstand noch sehr wichtig. Man kann den Ausgang dieses Treffens als ganz offen bezeichnen, da beide Mannschaften gleich spielstark sind. — Der T.V. Ettlingen fährt nach Rintheim und dürfte wohl dort das Spiel zu seinen Gunsten entscheiden können.

Sofen.

Die englische Hodeymannschaft „The Optimists“, die am Samstag in Wiesbaden gegen die englische Rheinarmee spielt, wird am Sonntag auch ein Weilspiel gegen den SC. 80 Frankfurt austragen.

Bogen.

Die Dortmunder Messfahle bringt am Sonntag ein Meisterprogramm zur Durchführung. Vier deutsche Meisterschaften werden allein entschieden, im Hiegegewicht zwischen Tielharter Erich Kohler-Berlin und Schulze-Magdeburg, im Federgewicht zwischen Meister Paul Koad-Berlin und Gohres-Duisburg, im Leichtgewicht nach Meister Citrons Tielabertennung zwischen den Herausforderern Kappel-Heene und Bhl. Neßger-München, im Hiegegewicht zwischen Meister Hans Seifried-Bohum und Schulz-Königsberg. Schließlich findet auch noch die Schwergewichtsausscheidung Rudi Wagener gegen Dr. Bach statt, zu der sich Wagener zur Verfügung stellte, nachdem Dr. Bach schon von der Unwärteliste gestrichen worden war.

Radsport.

In Berlin rollt das am Freitag begonnene 21. Berliner Sechstagerennen im Sportpalast in Brüssel geht gleichzeitig eins zu Ende, das allerdings wenig ausländische Fahrer beiliegt hat. Die Stuttgarter Sportarena bringt am Samstag ein Dreistunden-Mannschaftsrennen, die Breslauer Arena am Sonntag ein 100-Kilometer-Mannschaftsrennen, das den Namen „Großer Preis von Europa“ trägt. Paul Krewer geht auf der Pariser Winterbahn an den Start.

Winterport.

Der Sport in Schnee und Eis erreicht jetzt mit Beginn des neuen Jahres seinen Höhepunkt. Das Wetter und mit ihm die Eis- und Schneeverhältnisse stabilisieren sich und so nimmt die Zahl der Veranstaltungen zu. Die Süddeutsche Eishockeymeisterschaft in Schwaben führt die Vertreter dieses Landesgebietes zusammen; auf dem Eis spielen München und Fürtth um die Bayerische Meisterschaft, der SC. Riesersee trägt ein Spiel gegen den Troppauer E.V. aus. Eisläufer finden in Hamburg statt, auch getragen werden Senatspreis und Preis der Stadt Altona. Auch die Skiläufer betätigen sich lebhafter. Hier sind zu nennen Franziska Stilaue in Warmteinach, Dreifachsprünge in Hofgartein, Allgäuer Verbandsprunglauf in Oberhausen, Jugendfesttag des Schwäbischen Schneelauter in Isny, Meisterschaft von Worlarberg und Harzer Militär-Patrouillenlauf in Schierke.

Berghöhen.

Die Ortsgruppe Frankfurt des D.M.V. wartet mit einem Fallsportfest lokaler Bedeutung auf. Der Deutsche Motorradfahrerverband hat seine vom 29. Dezember auf den 6. Januar verlegte Motorrad-Winterfahrt Berlin-Hirschberg nach. In Berlin treffen sich die Delegierten der deutschen Postvereine in ihrer Jahresversammlung, die auch vom Ausland besucht sein wird und eine Kundgebung des Firmenpostgedankens darstellt, der ständig an Ausdehnung und Macht gewinnt. — An der Riviera hat die Rennsaison in Pau, Marseille und Nizza zwar schon begonnen, aber die ersten Rennen waren ziemlich unbedeutend. Erst jetzt lassen sich allmählich auch die bedeutenderen Ställe Frankreichs vertreten. Am Sonntag bringt Nizza mit dem Prix de Monaco im Wert von 100 000 Francs erstmalig in der Saison ein bedeutendes Rennen, das den Anlaß zu weiteren bedeutenderen Renntagen an der Riviera bildet.

Turnen · Spiel · Sport

Phönix-Stadion Wildpark

SONNTAG, den 6. Januar, nachm. 4 1/2 Uhr:
Süddeutsche Meisterschaft
A.S.V. Nürnberg
F.C. Phönix

Auto-Anfahrt gestattet!
 Vorverkauf zu ermäßigten Preisen bei:
 Zigarrenhaus Meyle, Marktplatz; Zigarrenhaus Mörrle, Durl. Tor.
 Mitglieder zahlen lt. Verbandsbestimmungen halbe Preise.

Voranzeige:
SAMSTAG, den 19. Januar 1929
 in den Sälen der Gesellschaft „Eintracht“, Karl-Friedrichstr.
Grosser Maskenball!

F.C. Südstern 06
 c. B., Karlsruhe
 (Sportpl. Heimleien)

Sonntag, 6. Jan. 1929,
 nachmittags 1/2 3 Uhr

F.V. Beiertheim I.

F.C. Südstern I

Vorher untere Mannschaften. (123)

Das Sport-Blatt der badischen Presse ist für jeden Turn- und Sportfreund unentbehrlich

Verein für naturgemäße Lebens- und Heilweise (Naturheilverein) E. V. Karlsruhe

Am Dienstag, den 8. Januar, abends pünktlich 8 Uhr im Festsaal des „Friedrichshof“

II. populär-wissenschaftl. öffentlicher Lichtbildvortrag von Dr. med. J. Wetterer-Mannheim Begründer der Antikrebspropaganda / Leiter des Zentralinstituts für Krebs-, Tuberkulose-, Syphilisbekämpfung / Verfasser des „Handbuchs für Röntgen- u. Radiumtherapie“ / Begründer u. Mitherausgeber der „Internationalen Radiotherapie“ / Generalsekretär h. et. sc. e. der „Förd. intern. Radiother.“

Kampf dem Krebs

Einleitende Bemerkungen aus der Geschichte der Krebsbekämpfung / Allgemeines über Wesen, Biologie, Entstehung, Verbreitungsmöglichkeiten des Krebses / Der Krebs, insbesondere der Magen-Darmkrebs, eine Folge der „Kultur“ / Abstellung der Missetände in unserer Ernährung (Prophylaxe), eine Forderung von höchster Wichtigkeit.

Eintritt 1.-RM. / Nummerierte Plätze 2.-RM. Mitglieder des Naturheilvereins, Homöop. Vereins u. Kneippvereins halbe Preise (Ausweis durch Mitgliedskarte). (123)

Vorverkauf: Reformhäuser Neubert, Karlsruh. 29 und Hänisch, Kaiserstr. 32.

Neugestaltete Fortsetzung des kürzlich gehaltenen Vortrages I. Verständlich auch für Alle, die I nicht gehört haben.

Große Festhalle
Sonntag 6. Januar
 abends 8 Uhr
Zweites Konzert
Jazz auf 4 Flügeln
 J. Pomerance, A. Zakin, L. Mittmann, A. Goldbrunn.
Vollständig neues Programm
 u. a. J.S. Bach: Konzert für 4 Klaviere, Liszt: Fantasie u. Fuge über Bach, Gounod-Liszt: Faust-Walzer Werke von Rameau und Debussy, Jazz-Suiten von L. Mittmann, A. Goldbrunn u. A.
 4 Konzertsitze aus dem Lager Ludwig Schwaiblmair.
Eintrittspreis: 3.-M.
 Kurt Neufeldt Waldstr. 39 und 31.

Erste und einzige drahtlose badische
Bildfunkempfangsstation
 auf dem Merkur in Baden-Baden.
 Empfangszeit mittags und nachmittags.
 Radiofreunde und sonstige Interessenten sind zu der außerordentlich interessanten Vorführung freundlich eingeladen. Straßen- und Bergbahnverbindung.

Erstkl. Gesichtspflege
Massagen (erfolgr. Methode) — Kostenlose Beratung in Hygiene und Heilflutbehandlung
Annemarie Schaeuble (ärztlich geprüft)
 Amalienstrasse 39, Telefon 4194
 Zugelassen bei der Orts- u. sämtlichen Krankenkassen. 42

Berein ehem. Bad. Leib- Dragoner
Monats-Berammlung
 am Samstag, den 5. Januar, abends 8 Uhr, im Vereins-Kolal auf „alten Linde“ (158)
 Wohlwähliges Erscheinen erw. Der Vorstand.

Parkschlöfle Durlach
 Morgen Samstag und Sonntag ab 4 Uhr
Tanz

Reform-Gaststätte
Kaiserstr. 56, 1 Treppe, Nähe Marktpl.
 Täglich wechselnde reichhaltige Mittag- und Abendkarte
Zusammengestellte Essen
Feine Abendspezialitäten
 Rotkost — Mäßige Preise
 Ermäßigungskarten für alle Speisen. B130

Masken-Kostüme
 werden angefertigt. Einige billigst zu verk. FH5950
J. u. P. Weiß, Leopoldsplatz 7a. Tel. 3425.



Badischer Schwarzwald-Berein. Ortsgruppe Karlsruhe

Sonntag, den 6. Jan.

Übungskurs

der Scherzschuß-Abt. Bismarckstr.

Abfahrt Samstag 4 U. Hauptbahnhof. (129)

Zahlungs-schwierigkeiten beseitigt.

Konkurse verhindert juristisch erfahrener Kaufmann. Vorbesprechung kostenlos, auch ausw. Adressieren Sie Schießbach Nr. 11 Durlach, Telefon 325 Durlach. B59

Villenneubau

An der Gumbertstr. 103-a-bis der Richard-Wagnerstr., erstelle ich 1 od. 2 Villenbauten. Erste Helferanten, Baufeldhaber, wollen ihre Wünsche u. Abr. unter Nr. 103 an die Bad. Postleitzahl 103 in der badischen Presse.

Achtung!

Autobesitzer.

Erfelle

Auto-Garagen

schnell und billig, massiv, für u. fertig zu haben. Sie Angebote unter Nr. 102 in der badischen Presse.

Wer sucht

der findet

durch eine kleine Anzeige in der badischen Presse selbst in den schwierigsten Fällen das was er wünscht.

HOTEL ATLANTIC

Baden-Baden

Am Samstag, 5. Januar 1929

großer

Gesinde-Kostüm-Ball

für „Herrschaften“ als „Gesinde“ kostümiert.

In sämtl. carnevalistisch dekorierten Räumen. Außer Maskenkostüm nur Gesellschaftstollette zulässig.

Eintrittspreis 1.— Mk., inkl. Steuer.

Wegen Platzmangel sof. abzug.:

- 1 Email-Herd, 100/85, auterb., nur 65
- 1 Email-Herd, 85/55 wie neu, nur 55
- 1 Gasofen wie neu, nur 35 u. 45
- 1 Damen-Fahrräder, auterb., nur 40 u. 55
- 1 Mädchen- u. 1 Knaben-Fahrrad, wie neu, nur 60 u. 65
- 2 Sprech-Apparate auterb., nur 35 u. 55
- 2 Nähmaschinen, auterb., nur 35 u. 55
- 2 neue Herde f. Kohlen u. Gas, Nähmaschinen, Sprech-Apparate u. Fahrräder oca. Hausgeräten billige Teilzahlung abzugeben. (B131) Kunsmann, Bahnhofsstr. 46.

Verlobungskarten

werden rasch u. preiswert angefertigt in der Druckerei Ferd. Fehrs Garten (Bad. Presse).

Parole unserer 10 Geschäfte:

Möbel!
FAUS!

1000 Zimmer müssen fort!

bis **30%** Rabatt

Kein Inventur-Ausverkauf!

Kauft Eure Möbel bei Landes- dann braucht Ihr im Leben kein and'res!

Brüder **C & F. Landes** Möbel G.m.b.H.

Größtes deutsches Möbelunternehmen dieser Art!

Nächste Verkaufsstellen: **KARLSRUHE:** Möbel-Palais, Rondellplatz. **PFORZHEIM:** Westliche Karlfriedrichstr. 47